

Hamillers Herz

Die CIMMARRON in der Trümmerzone – Perry Rhodan hat einen Plan

Die Galaktiker, die gemeinsam mit Perry Rhodan aus Tarkan, dem sterbenden Universum, zurückkehrten, haben sich aufgrund der Effekte eines Stasisfelds bei ihrer Heimreise um fast sieben Jahrhunderte verspätet - um eine Zeitspanne also, die sie unweigerlich zu Fremden in ihrer Heimat machen würde.

Doch schwerer noch als der Umstand, daß man ins Jahr 1143 NGZ zurückkehrt statt ins Jahr 448, wiegt die Tatsache, daß die Menschheitsgalaxis vom Rest des Universums durch eine Barriere total abgeschottet ist

Viele Raumfahrer, die im Lauf der Zeit diese Barriere zu überwinden versuchten, sind daran kläglich gescheitert-und unseren Tarkan-Rückkehrern ergeht es im Grunde nicht anders. Perry Rhodan und Co. haben jedoch nach ihrer Begegnung mit Roi Dantons Freihändlern, der Gefangennahme eines Cantaro und der Beschäftigung mit dem von Waringer konzipierten Pulswandler allen Grund dazu, den sogenannten Chronopuls-Wall, der sie von der Heimat trennt, erneut anzugehen.

Während auf Phönix die Vorbereitungen zu diesem riskanten Unternehmen anlaufen, hat Perry Rhodan sich dazu entschlossen, die Rekonstruktion der BASIS in Angriff zu nehmen, deren Einzelteile fast zur Gänze den »Trümmerfriedhof« ausmachen. Aber dies verspricht erst Erfolg, wenn das Allerwichtigste rekonstruiert wird: HAMILLERS HERZ...

1.

Die Räume und Labors, in denen sich das Team von Sato Ambush eingerichtet hatte, lagen im vierten Deck in der Schiffsmitte. Diese Tatsache bewirkte, daß Enza Mansoor sich den weiten Weg in das Heck zu den Hangars ersparte, speziell zu Hangar 3, von dem ein Stück abgeteilt worden war. Man hatte eine separate Halle geschaffen, deren einziger Inhalt dieser silbrige Kasten darstellte, von dem die meisten Besatzungsmitglieder der CIMARRON der Auffassung waren, daß er endlich aus dem Verkehr gezogen werden müßte. Sie sprachen es offen aus, daß die Hamiller-Tube eine Gefahr für das Schiff darstellte, und die Idee, den Kasten in die nächste Sonne zu bugsieren, fand Anklang. Bully als Urheber der Idee wollte davon allerdings nichts mehr wissen. Er als Kommandant des Schiffes fühlte sich persönlich für die Syntronik aus der dezentralisierten BASIS zuständig, und er verfolgte die Fortschritte des Ambush-Teams mit einer Geduld, die niemand zuvor an ihm bemerkt hatte. Selbst wenn Bully in diesen Tagen und Wochen im Zusammenhang mit Hamiller einmal der Kragen platzte, dann beruhigte sich der untersetzte Terraner recht schnell wieder, und er schluckte sogar die anzüglichen Bemerkungen Guckys hinunter.

Sein Verhalten lag wohl nicht nur an Hamiller, sondern auch daran, daß sie alle noch immer Gestrandete waren ohne die Möglichkeit, in die Milchstraße hineinzugelangen, in der sie zu Hause waren. Achtzig Prozent der Besatzung der

CIMARRON gehörten zum Volk der Terraner, die anderen verteilten sich auf Akonen, Aras, Antis, Neuarkoniden, Blues, Epsaler, Ferronen, Ertruser und weitere Völker. In den übrigen Schiffen, die zu der ehemaligen Tarkan-Flotte zählten, sah die Verteilung ähnlich aus.

Alle Besatzungsmitglieder brachten in dieser Zeit ein besonders hohes Maß an Selbstdisziplin und Verantwortung auf. An Bully war es deshalb so deutlich sichtbar, weil er sich krampfhaft Mühe gab, manche seiner typischen Verhaltensweisen zu unterdrücken. Es gelang ihm jedoch nicht immer.

Enza Mansoor auf jeden Fall dachte an

Bully. Sie hielt sich vor Augen, was er in einer solchen Situation tun würde. Sie beschloß, daß die Vierergruppe auf sie warten konnte, die sich zur Zeit bei Hamiller befand. Sie beugte sich über das Analysesystem und aktivierte den Bildschirm. Sie gab ein paar Befehle ein und wartete dann.

Aufmerksam beobachtete sie den Speicherkristall, der

unter dem Taster lag und in mattem Rosarot glänzte. Die auf Howalgoniumbasis arbeitenden Kristalle sahen kugelrund aus, doch es handelte sich um Gebilde mit exakt 65 536 Miniaturflächen, die mit bloßem Auge nicht erkennbar waren. Jede Fläche stellte den äußeren Teil eines Moduls dar, und in einem solchen Kristall konnten unzählige Informationen aus mehreren Jahren abgespeichert werden. Sein Wert war in Galax nicht aufzuwiegen. Entsprechend vorsichtig ging die Synergistikerin mit dem empfindlichen Gegenstand um.

Enza minimierte die Energie des Tastlasers, mit dessen Hilfe das Anfangsmodul des Kristalls in

Die Hauptpersonen des Romans:

Enza Mansoor und Notkus Kantor - Die Synergistiker kommen Hamiller auf die Schliche.

Sato Ambush - Der Pararealist fährt schweres Geschütz auf.

Perry Rhodan und Reginald Bull - Die beiden alten Freunde haben ein Erfolgserlebnis.

Phang-Troc - Ein Anführer opfert seine Leute.

Gucky - Der Mausbiber im Kampf gegen die Karaponiden.

Schwingung versetzt wurde. Auf dem Bildschirm begannen die Daten zu erscheinen, und eine flüsternde Stimme kommentierte sie. Enza kannte die Stimme nicht. Sie mochte synthetischer Natur sein. Bei dieser geringen Lautstärke war ein Vergleich mit menschlichen Stimmen nur schwer möglich. Der Sprecher aus jener vergangenen Zeit mußte, wenn es ein Mensch gewesen war, längst tot sein.

Die Augen der blassen Terranerin schweiften vom Bildschirm hinüber zum Oszillator, dessen Energiefelder die erzeugten Schwingungen auf den Monitor projizierten. Über zwei Minuten ruhte Enzas Blick darauf. Sie blinzelte immer wieder, und irgendwann schüttelte sie den Kopf.

»Ich will eine mindestens zwanzigfache Vergrößerung der Darstellung!« wies sie den Steuercomputer an. Die Syntronik reagierte und schaltete das System um.

Enza erkannte, daß sie tatsächlich eine Unregelmäßigkeit entdeckt hatte. Sie ergänzte das Programm des Tasters, und ein leises Summen zeigte an, wie lange die fehlerhafte Schwingungsstrecke dauerte.

Aus den Augenwinkeln bemerkte die Synergistikerin, wie die Köpfe der übrigen Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen emporruckten, die sich mit ihr im selben Raum aufhielten. Irgendwo entstand ein leichtes Sirren, das lauter wurde, je näher der Verursacher kam. Enzas Kopf bewegte sich suchend hin und her, bis sie ihn entdeckt hatte.

Bearzot-Paul näherte sich mit Hilfe eines altertümlichen Flügelrotors und sank auf dem Bildschirmgerät nieder.

»Was ist es?« erkundigte er sich über seinen Stimmverstärker. »Was hast du gefunden?«

Die Männer und Frauen kamen herbei, doch Enza blickte durch die Angehörigen verschiedener Völker hindurch.

»Ich weiß es nicht. Bitte laßt mich in Ruhe. Ich muß mich auf meine Arbeit konzentrieren!«

»Selbstverständlich, gnädige Frau«, erklärte ein Ara bissig. »Wir sind ganz zu Ihren Diensten!«

Die Wissenschaftler zogen sich zurück, nur Bearzot-Paul blieb, und Enza maß den Siganesen mit einem strafenden Blick.

»Hast du Wachs in den Ohren?« zischte sie. »Ich will allein sein!«

Der Siganese tippte etwas in seinen Mini-Armbandkom. Danach senkte er den Blick.

»Verzeih mir«, bat er. »Ich war nicht über dich informiert!«

Enzas rechter Arm schnellte vor. Sie faßte den kleinen Mann vorsichtig mit zwei Fingerspitzen und hob ihn vor ihr Gesicht.

»Du hast soeben mein Psychogramm abgerufen. Stimmt das?«

»Anweisung siebzehn aus dem Arbeitspapier unseres Teams«, belehrte Bearzot-Paul sie. »Ich habe nichts Unrechtes getan.«

Die Terranerin setzte den kleinen Mann auf das Gerät zurück.

»Verhalte dich still«, sagte sie. »Ich muß dran bleiben. Ich glaube, wir haben eine Spur gefunden.«

Sie gab dem Analyse-Syntron die Anweisung, die Abtastung zu beenden und von vorn zu beginnen. Sie schaltete ein zusätzliches Aufzeichnungsgerät ein, mit dem sie die optischen Merkmale festhalten wollte.

Wieder eilten die ineinander verschachtelten Sinuskurven über den Monitor des Oszillators. Und wieder machte die Wissenschaftlerin dieselbe Entdeckung wie zuvor. Nur blieb diesmal das Summen des Syntrons aus.

Enza sah deutlich, was nicht stimmte. Die Amplituden mehrerer Kurven schwankten. Bei einer stimmte die Frequenz nicht. Die Erscheinung dauerte etwa drei Sekunden in der Wiedergabe.

»Der Kristall ist defekt«, hauchte die Synergistikerin. »Das ist die eine Möglichkeit. Ich muß Sato Ambush suchen.«

Sie wollte zum Interkom eilen, aber die aufgeregte Stimme des Siganesen hielt sie zurück. Bearzot-Paul hatte den Rotor aktiviert und war von dem Gerät herabgeschwebt. In dreißig Zentimetern

Entfernung hing er vor dem Schirm in der Luft.

»Da!« knatterte der Stimmverstärker, weil der Siganese ihn sinnlos übersteuerte. »Hast du das gesehen?«

»Was denn?«

»Die Information aus dem Jahr 446, Enza! Der Sotho Tyg Ian hat den Kampf um die Milchstraße gewonnen! Es ist nicht gelungen, die Station zu zerstören, die für die Manipulation des Zentrums-Black Holes verantwortlich war.«

Enza Mansoor griff sich an die Stirn. Ihr Kopf glühte wie im Fieber, und diesmal nahm sie den Abbruch der Abtastung mit ihren Händen vor. Sie ließ den Speicher ein drittes Mal von vorn beginnen und las die Daten lautlos mit, die über den Bildschirm huschten.

»Stopp jetzt!« rief sie. »Fünfzig Prozent langsamer!«

Sie verfolgte die Einzelheiten der Daten, die sich mit jenen Vorgängen befaßten, bei denen es um das Ende des Kriegerkults und der Bedrohung der Milchstraße durch die Sothos und ihre heimlichen Herren aus ESTARTU gegangen war.

Die Aufzeichnung der Endphase dieser Auseinandersetzung stimmte nicht mit der Wirklichkeit überein.

Enza holte einmal tief Luft, dann schaltete sie den Syntron auf Verbundschaltung mit den Hauptsyntronikanlagen, die das Schiff steuerten und in denen alles Wissen enthalten war, was in diesen Kristall übertragen worden war.

»Womit kann ich dir dienen, Enza?« erkundigte sich die freundliche Stimme des Syntronverbunds.

Die Synergistikerin sprudelte ihre Worte hervor, und die Syntronik wartete, bis sie geendet hatte.

»Sato Ambush ließ sich drei Kristalle bespielen«, erklärte sie der Wissenschaftlerin. »Der letzte beinhaltet die Ereignisse um die Jahreswende 447/448.«

»Und die Daten sind alle aus deinen Speichern überspielt, ohne Änderung?«

»Das ist richtig.«

»Ich spiele dir den Inhalt des Kristalls vor, den ich hier im Labor habe. Bist du bereit?«

»Ich bin immer bereit, Enza Mansoor.«

Sie schaltete auf Übertragung, und nach zehn Sekunden meldete sich die Stimme wieder.

»Ich habe insgesamt achtzehn Falschinformationen entdeckt. Sie besitzen nicht meinen Übertragungscode, folglich wurde nachträglich manipuliert. Soll ich Sato Ambush zur Rede stellen?«

»Tu das!« platzte Enza heraus. Im nächsten Augenblick schlug sie sich vor den Mund.

»Tu es nicht!« schrie sie so laut, daß Bearzot-Paul entsetzt die Flucht ergriff und hinter einem Tisch verschwand. »Sato Ambush ist wohl kaum dafür verantwortlich!«

Ganz sicher war sie sich allerdings nicht. Sie rautte sich die kurzen blonden Haare und wandte sich dann entschlossen um. Sie brauchte die beiden anderen Kristalle, und sie wollte Notkus fragen, was er dazu meinte.

*

Die Tür glitt lautlos zur Seite.

»Komm herein!« hörte Enza Mansoor seine Stimme. Sie trat ein. Notkus lümmelte in seiner Sitzcke. Er hatte geduscht, denn seine Haare waren naß, und er trug als einziges Bekleidungsstück ein gelb-blau gestreiftes Badetuch, das er sich lässig um die Hüften geschwungen hatte.

Enza blieb stehen. Sie bildete sich ein, in seinem Blick etwas Herausforderndes zu entdecken. Augenblicklich baute sich jene unsinnige Spannung zwischen ihr und ihm auf, die es in den vier Jahren ihrer Zusammenarbeit verhindert hatte, daß sie sich wirklich nähergekommen waren.

»Was soll das?« fragte sie. »Kannst du dir nicht etwas anziehen?«

Notkus Kantor sah sie aus seinen großen braunen Augen an. Er stand auf und zog das Badetuch fester. Mit einer Hand hielt er es, die andere fuhr zur Stirn und

versuchte, die Haare zur Seite zu ziehen. Wie sie einander so anblickten, konnte man sie wegen ihrer ähnlichen Augen für Geschwister halten.

»Für gewöhnlich bin ich angezogen«, sagte er leise. »Aber du hast deinen Besuch nicht angemeldet. Mein Servo hat mich zu spät von deiner Annäherung informiert.«

»Das spielt jetzt keine Rolle«, entgegnete sie laut. »Herrgott noch mal, kannst du dir nicht denken, daß mein überraschendes Auftauchen einen wichtigen Grund haben muß?«

Notkus entfernte sich in Richtung Schlafkabine und verschwand durch die offene Tür.

»Du kannst reden, solange ich mich anziehe. Was gibt es?«

Enza stieß einen Fluch aus. Sie eilte vorwärts und stürmte in sein Allerheiligstes hinein. Er stand mit dem Gesicht zur Tür und zog sich soeben einen gestreiften Slip über.

»Notkus, es geht um Hamiller«, schrie sie ihn an. »Da braut sich etwas zusammen. Ich habe gefälschte Informationen entdeckt. Ich habe die Auswertung im Syntroniksystem. Setz deinen faulen Hintern in Bewegung und ruf die Daten ab. Los, wird's bald!«

Sie beugte sich über das Bett und warf ihm den Rest der Unterwäsche entgegen. Sie zerrte an seinem Arm und zog ihn mit. Notkus war elf Zentimeter größer als sie und hatte keine Mühe, ihre Hand abzustreifen. Er stieß sie unsanft zur Seite, und sie fauchte ihn an, während er an ihr vorbei zum Interkomanschluß trat.

Mit zwei Sensorbefehlen holte er sich die Daten auf den Schirm. Er musterte sie und wandte sich dann mit einem Ruck zu ihr um. Er streifte das Unterhemd über und streckte seinen schlanken, sportlichen Körper. Enza mißverstand es und maulte, daß er sie nicht zu beeindrucken brauchte.

Notkus zuckte nur mit den Schultern und gab dem Kom den akustischen Befehl, sich zu deaktivieren.

»Ich werde mich selbst darum kümmern«, erklärte er. »Vier Augen sehen mehr als zwei. Vielleicht handelt es sich

um einen Fehler im Auswertungsgerät.«

»Pah!« Enza fuhr herum und wandte ihm den Rücken zu. Mit drei Schritten war sie am Ausgang und ließ ihn auffahren. »Du kannst mir gestohlen bleiben!«

Sie verschwand nach draußen, und die Tür glitt lautlos zu. Notkus starrte sie ein paar Sekunden an, dann schüttelte er den Kopf und zog sich mit einer Leidensmiene ins Schlafzimmer zurück. Eine halbe Minute später hatte er seine Bordkombination angezogen und sich die Haare gekämmt. Notkus begann eine Melodie zu pfeifen, die er irgendwann in einer Übertragung von Bord der HARMONIE gehört hatte, und machte sich auf den Weg. Er verließ seine Kabine und stieß beinahe mit Enza zusammen. Sie hatte auf ihn gewartet.

»Notkus!« Ihre Augen blickten ihn flehend an, und er nahm ihre Hände und zog ihren Körper langsam an sich. Für kurze Zeit lagen sie sich schweigend in den Armen, dann lösten sie sich mit einem Ruck voneinander und strebten den Korridor entlang zum nächsten Antigrav.

»Weiß Sato Ambush schon Bescheid?« wollte der Synergistiker wissen.

Enza verneinte.

»Es ist nicht auszuschließen, daß er für die Manipulationen verantwortlich ist, Notkus. Die Wahrscheinlichkeit ist allerdings gering. Die Entdeckung ist einem Zufall zu verdanken. Ich wollte Hangar 3 aufsuchen, um die vier Kybernetiker bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Aber ich war zu faul, den Weg zurückzulegen, und habe mich an die Untersuchung der Kristalle gemacht.«

»Dann wird es Zeit, Sato zu verständigen. Hast du Informationen, was draußen so läuft?« Er meinte unten auf dem Planeten.

Enza berichtete, daß die Lage auf Phönix ruhig war.

»Es kann sein, daß sich Sato gar nicht im Schiff aufhält«, beendete sie ihren Bericht. »Der Cantaro und der Pulswandler sind lohnende Studienobjekte für ihn.«

Notkus nickte nachdenklich. Sie erreichten den Antigrav und suchten das

Labor auf, in dem Enza ihre Entdeckung gemacht hatte. Da sich die Informationen darüber bereits im Syntronverbund befanden, konnte sich jeder im Schiff darüber informieren, wenn er wollte.

Bearzot-Paul empfing sie mit einem freundlichen Zuruf. Der Siganese saß wieder auf dem Bildschirmgerät und blickte dem Synergistiker-Pärchen neugierig entgegen.

»Nun, was sagt dein Kontracomputer?« fragte er Enza.

»Vorläufig gar nichts, kleiner Mann!« Notkus stürzte sich auf das Gerät und hauchte den Siganesen mit einer Ladung Mundfrisch an. Bearzot-Paul mußte fürchterlich niesen und verlor das Gleichgewicht. Er ließ die schmale Leiste fahren, an der er sich festgehalten hatte, und wäre hinunter auf den Tisch gestürzt, wenn Notkus ihn nicht geistesgegenwärtig aufgefangen hätte. Er behielt den Siganesen in der Hand und ließ sich dann von Enza den Kristall vorführen.

Bis ins letzte Detail wurden sie über die Vorgänge informiert, die zum Sieg des Sothos Tyg Ian und zur Ausrottung der Terraner geführt hatte. Info-Details von NATHAN folgten.

»Laß die Informationen weiterlaufen«, sagte Notkus, weil Enza unterbrechen wollte. Er beugte sich in Richtung des Bildschirms.

WIESO MELDET SICH NATHAN NICHT? las er. WER IST NATHAN? FEHLINFORMATION, ACHTUNG FEHLINFORMATION. ES GIBT KEINEN NATHAN!

Enza und Notkus standen jetzt dicht an dicht. Ihre Schultern berührten sich, sie faßten sich an den Händen.

Die Syntronik setzte die Übertragung fort.

OKTOBER. WIE VIELE JAHRHUNDERTE SCHWEIGT NATHAN? HINWEIS: DER KURIER HAT SICH NICHT MEHR BLICKEN LASSEN. WAS IST EIN KURIER? FRAGE: GIBT ES EINEN KURIER VON NATHAN? WAS GESCHAH NACH 448?

Enza brach die Abtastung entschlossen

ab und nahm den Kristall aus dem Gerät. Sie eilte in eines der Speziallabors und kehrte mit einem ganzen Behälter leerer Speicherkristalle zurück. Sie koppelte das Gerät per Sensorbefehl mit dem Syntronikverbund und wies diesen an, welche Speicher er mit welchen Infos zu beschicken hatte. Der Vorgang nahm etwa fünf Minuten in Anspruch. Inzwischen hatten sich die anderen Wissenschaftler ein Herz gefaßt und das Terminal mit den Geräten umringt. Notkus informierte sie in knappen Worten über die Bedeutung dessen, was Enza entdeckt hatte.

»Und wieso wollte sie es uns vorhin nicht selbst sagen?« fragte ein Anti, den der Synergistiker unter dem Namen Anthor-Rith kannte.

»Du kennst Enza«, wiegelte Notkus ab. Enza versetzte ihm einen Faustschlag.

»Das ist allein meine Angelegenheit«, zischte sie. »Los, steh nicht schon wieder herum. Wir haben zu tun!«

»Wohin wollt ihr?« Bearzot-Paul hatte es vorgezogen, mit Hilfe seines Rotors aus der Hand des Terraners zu flüchten und sich auf eine Konsole hinter dem Abtaster zurückzuziehen. »Nehmt ihr mich mit?«

»Du findest den Weg sicher allein.« Enza war schon unter der Tür, und Notkus folgte ihr hastig.

*

An den Wänden der von Hangar 3 abgeteilten Halle hatten Roboter zusätzliche Beleuchtungseinheiten installiert, und die hintere Wand hatte Stabilisatoren und eine Materialverstärkung erhalten. Dadurch war eine Nische entstanden, und in diese hatten die Wissenschaftler und Ingenieure die Hamiller-Tube eingepaßt, als sei sie von Anfang an für diesen Standort vorgesehen gewesen. An dem silbrigen Kasten von acht Metern Breite und vier Metern Höhe blinkten etliche Dutzend Lichter, als die Wissenschaftler eintrafen und sich zu ihren Kollegen und Kolleginnen gesellten.

»Enza, Notkus!« Myrna Metir eilte auf

die beiden Synergistiker zu. »Hamiller tut etwas ganz Merkwürdiges. Er fragt nach NATHAN!«

Unter den verdutzten Blicken der hundertjährigen Frau sahen sich die beiden an und verzogen das Gesicht zu einem leichten Grinsen.

»Es wundert uns nicht«, erwiderte Enza, bereits wieder im Schulterschuß mit Notkus. »Er scheint nur noch NATHAN im Sinn zu haben.«

Sie rief alle Anwesenden zu sich und berichtete nochmals von dem, was sie herausgefunden hatte. Als sie geendet hatte, trat Enza auf den Kasten zu.

»Guten Abend, Enza Mansoor«, begrüßte die Tube sie. »Wie geht es Ihnen, Madam?«

»Schlecht, Hamiller. Ich bin ganz krank, seit ich weiß, daß du unter einer umfassenden Störung leidest. Du vermißt NATHAN, nicht wahr?«

»Ich vermisste weder NATHAN, noch leide ich unter einer Störung. NATHAN kann mir gestohlen bleiben, Madam!«

»Das ist es ja gerade, Hamiller. Erkennst du nicht, daß dein Verhalten völlig unlogisch ist? NATHAN befindet sich auf dem Erdmond, und die Milchstraße ist nicht erreichbar. Wie kommst du dazu, Fragen nach NATHANS Verbleib zu stellen? Müßte er sich mit dir in Verbindung setzen?«

»Die Milchstraße ist Sayaaron, der Ferne Nebel. Er ist die Heimstätte der Verdammten. Verloren ist, wer nach Sayaaron geht. Der Nebel frißt jeden und tötet ihn. Geht nicht in die Milchstraße, haltet euch von ihr fern!« kreischte die Tube mit einer Lautstärke, daß die Anwesenden Ohrenscherzen bekamen. Bearzot-Paul flüchtete sich in den Schutz seines Energieschirms und suchte die Nähe des Ausgangs.

Die Wissenschaftler sahen sich mit einer Mischung aus Enttäuschung und Hilflosigkeit an. In den vergangenen Wochen hatte Hamiller recht vernünftig geredet, aber die Erwähnung von Sayaaron hatte ihn in seiner Entwicklung offensichtlich schwer zurückgeworfen.

Wenn sie ehrlich waren, dann mußten sie sich eingestehen, daß sie nicht weiter waren als in jenen Wochen nach der Bergung der Tube aus dem Trümmerfriedhof.

Enza Mansoor griff in den Behälter, den sie bei sich führte. Sie holte einen der Kristalle hervor und bewegte sich auf die silbrige Wand zu.

»Du kennst die Prozedur bereits«, sagte sie. »Es handelt sich um Wissen aus der Zeit, die vor der Katastrophe im Jahr 448 NGZ liegt. Vielleicht hilft dir das Wissen weiter.«

Eine Öffnung bildete sich in der Tube, und Enza legte den Kristall hinein.

»Tun Sie die übrigen gleich dazu«, verlangte Hamiller. »Das kürzt den Prozeß ab.«

Sie tat es und beobachtete, wie sich die Öffnung schloß.

»Hamiller, Payne Hamiller, hörst du mich?«

»Sicher, Madam!«

»Diesmal wirst du die Daten in den Kristallen nicht fälschen. Klar?«

»Ich kann mich nicht erinnern...«

»Darauf kommt es nicht an«, schrie Enza der Tube entgegen. »Du tust, was ich dir sage!«

»Jawohl. Ich habe allerdings Fragen. Was wurde aus dem Hexameron? Die Daten der Speicher geben darüber keine Auskunft. Und wie sieht es jetzt in Tarkan aus? Gibt es Nachrichten vom Herrn Heptamer?«

»Nein, Hamiller. Nichts davon ist uns bekannt. Worauf willst du hinaus?«

»Ich frage mich, wozu die Expedition nach Tarkan überhaupt gut war. Welcher Sinn liegt in dem langen Aufenthalt Mister Rhodans dort? Und warum wurde es versäumt, die Katastrophe zu verhindern oder ihre Auswirkungen zu mildern?«

»Einen Augenblick, Hamiller!«

Notkus Kantor trat neben seine Synergistik-Partnerin. Er flüsterte ihr etwas ins Ohr. Enza blickte ihn aus großen Augen an und strahlte dann plötzlich.

»Keine Antwort auf deine Fragen, Hamiller«, erklärte sie. »Du kannst dir die

Antworten selbst geben. Wir werden uns zunächst mit Sato Ambush beraten. Es ist wegen der Pararealitäten in verschiedenen Infospeichern. Ich hoffe, wir verstehen uns.«

Hamiller schwieg darauf. Er gab die Öffnung frei, und Enza nahm die Kristallspeicher heraus und legte sie in den Behälter zurück. Sie nickte den Männern und Frauen zu.

»Macht ihr mit eurem Frage- und Antwortspiel weiter und tastet den Kasten erneut auf seine energetischen Aktivitäten ab. Wir haben zu tun!«

Sie bemerkte nicht, daß sich der Siganese in dem Behälter niederließ und von ihr zurück in die Labors getragen wurde. Ihr erster Weg führte zum Abtaster.

»Und ich bin mir ganz sicher«, sagte sie wie zu sich selbst. »Er hat die Daten wieder manipuliert.«

»Unterstellst du Hamiller Gehässigkeit?«

Enza fuhr herum. Ihre Augen blitzten.

»Notkus, du Esel! Es ist viel schlimmer!«

Und sie erzählte ihm von ihrem Verdacht.

*

Perry Rhodan sah übernächtigt aus, als das Synergistikerpäarchen die Zentrale der CIMARRON betrat. Der Raum, von dem aus die Funktionen des Schiffes gesteuert und überwacht wurden, machte trotz seiner nüchternen Einrichtung einen beinahe anheimelnden Eindruck. Er besaß die Form eines Ovals von fünfzehn Metern Länge und zehn Metern Breite. An den Wänden entlang reihten sich die Arbeitsstationen der Kontrollspezialisten. Die Kommandokonsole stand auf einem Podest in der Mitte des Raumes. Die meisten Stationen waren zur Zeit unbesetzt, und Bully und der Pilot Ian Longwyn waren nirgends zu erblicken.

Rhodan hörte sie kommen und wandte sich ihnen zu. Forschend blickte er in ihre Gesichter.

»Enza, Notkus, ihr bringt keine guten

Nachrichten. Habe ich recht?« Sie bestätigten es. »Wir hatten zunächst gehofft, im Verhalten Hamillers würde eine beständige Besserung eintreten«, sagte Notkus. »Seit er mehrfach erklärte, er sei in der Lage, die BASIS aus eigener Kraft wieder zusammenzubauen, waren wir zuversichtlich. Sogar Sato ließ seinen Plan fallen, Hamiller mit Hilfe von Pararealitäten zu Leibe zu rücken. Aber jetzt sieht alles ganz anders aus. Hamiller versucht, das Kommando über die CIMARRON an sich zu reißen. Er tut es auf geheimen Wegen, über die Manipulation von Speicherinhalten. Ich bin sicher, er hat den Kode bereits entschlüsselt, den der Syntronverbund verwendet. Irgendwann wird Hamiller Daten schaffen, die den Programmcode des Syntronsystems aufweisen. Er benötigt dann lediglich eine Transfermöglichkeit, etwa eine Funkbrücke, um sämtliche Schiffsanlagen mit falschen Daten zu füttern. Es wird deshalb nötig sein, das Paratronsysteem um die Halle herum erneut zu aktivieren und ständig aufrechtzuerhalten.«

»Die lange Abwesenheit von der BASIS bekommt Hamiller nicht«, fügte Enza Mansoor hinzu. »Er verlangt ständig nach dem Kommandanten, und damit meint er den Mann, den er zum Kommandanten der BASIS bestellt hat. Harold Nyman soll zu ihm kommen und offensichtlich in seiner Nähe bleiben.«

Rhodans Gesicht verfinsterte sich. Er ließ sich in einen Sessel sinken und stützte den Kopf in die Hände.

»Nyman hat als Hangarmeister der CASSIOPEIA genug zu tun. Er kann sich nicht noch um eine verrückte Syntronik wie Hamiller kümmern. Wir werden uns etwas überlegen müssen. Die CIMARRON ist hier zunächst unabhkömmlich. Vielleicht wäre es sinnvoll, Hamiller auszubauen und mit einem Kurierschiff zur MONOCEROS zu senden.«

Enza und Notkus stimmten unter der Voraussetzung zu, daß es möglich war, das gesamte Wissenschaftlerteam mitzuschicken. Der Aufwand für einen

solchen Umzug war wesentlich höher, als wenn die CIMARRON selbst zum Trümmerfriedhof flog.

»Es wird nicht nötig sein«, sagte eine angenehme Stimme hinter ihnen. Sie wandten die Köpfe und sahen Sato Ambush unter dem Ausstieg des Antigrafs stehen. »Es wird sich alles zum Guten wenden. Wenn nicht hier, dann in einer anderen Wirklichkeit!«

Der schwächliche Mann mit dem Kugelkopf trug einen schwarzen Seidenkimono mit goldenen Stickereien. Als junger Mann hatte er sich in den Künsten der Selbstverteidigung geübt und dabei das Ki entdeckt, jene unbegreifliche Kraft, die nach seiner Ansicht Körper und Seele zusammenhielt, die die Essenz allen Seins darstellte und ihren Sitz irgendwo in der Nähe des Zwerchfells hatte. Bei Experimenten mit dem Ki hatte er die ersten pararealen Erlebnisse gehabt. Auch hier hatte er beständig geübt und dadurch die Fähigkeit erlangt, nicht nur sich selbst, sondern auch andere Wesen in parallele Wirklichkeiten zu versetzen. Aus seiner Kunst hatte er im Lauf der Jahre die Wissenschaft namens Pararealistik gemacht. Parallele Wirklichkeiten, auch Pararealitäten genannt, waren solche, die sich um einen Strangeness-Quantensprung von der gewohnten Wirklichkeit entfernt befanden. Er hatte Geräte entwickelt, mit denen sich die Wirklichkeitsgradienten messen ließen, und er sah sich inzwischen im Besitz von Maschinen, mit denen sich die gewohnte Wirklichkeit kurzfristig in eine Pararealität verwandeln ließ. Beides zusammen, die Anwendung des Ki und die Kraft der Maschinen, machte ihn zu dem Spezialisten für Pararealität schlechthin. Er konnte mit gutem Recht behaupten, unter den Terranern mit dieser Fähigkeit einmalig zu sein.

Dieser Sato Ambush verstieg sich jetzt dazu, in einer völlig unpassenden Situation eine Äußerung zu tun, die entgegengesetzt zu den Notwendigkeiten stand.

»Was bringst du uns für eine Botschaft?« fragte Rhodan.

»Hamiller verlangt nach dem

Kommandanten der BASIS«, sagte Ambush. Das war nichts Neues. Nur der Nachsatz, der kam, riß sie aus ihren düsteren Gedanken und führte ihnen zum ungezählten Mal vor Augen, wie vielschichtig und unberechenbar doch Hamillers Wahnsinn war.

Sato Ambush lächelte feinsinnig und faltete die Hände über der Brust.

»Hamiller ist wieder ein Stück wacher geworden«, fügte er hinzu. »Er verlangt nicht nach Harold Nyman. Er verlangt nach Waylon Javier!«

2.

Ambush hatte sich in den Schutz seiner vier Wände zurückgezogen. Seit Hamiller nach Waylon Javier gefragt hatte, war das Team keinen Schritt weitergekommen. Die Tage und Nächte danach waren erfolglos verstrichen. Hamiller hatte offensichtlich auf die Existenz des Paratronsystems reagiert und hüllte sich in Schweigen.

Der Pararealist saß mit verschränkten Beinen am Boden. Er hatte den Kimono abgelegt und trug einen leichten Hausanzug, dessen Ärmel die Hände verdeckten. Ambush hielt den Oberkörper leicht nach vorn geneigt und wippte mit ihm vor und zurück. Die Augen hatte er geschlossen, und sein Mund stand ein wenig offen. Sato meditierte, und seine Gedanken drehten sich allein um das Problem mit der Tube. Er kehrte in seiner Erinnerung zu dem Zeitpunkt zurück, als Hamiller in dem Segment der BASIS gefunden worden war. Seither hatte sein Zustand und der der BASIS eine Reihe von Fragen aufgeworfen, die zum größten Teil noch nicht beantwortet waren. Sie konnten nicht beantwortet werden, solange die Hamiller-Tube nicht in der Lage war, Auskunft darüber zu geben.

Was war die Ursache der Dezentralisierung gewesen? Warum wurden alle Nichtmenschen von da an automatisch als Feinde eingestuft? Wer war für Hamillers Schizophrenie verantwortlich?

Sato Ambush rief sich alle Details ins Gedächtnis, die symptomatisch für Hamillers Problem waren. Zunächst hatte die Tube keinerlei Informationen über die Vergangenheit vor der Dezentralisierung besessen. Sie hatte kein Galaktikum gekannt und kein Raumschiff namens AURIGA. Sie hatte verlangt, daß die BASIS wieder zusammengebaut würde. Selbst hatte sie sich dazu nicht in der Lage gesehen. Sie hatte weder Perry Rhodan noch all die anderen Lebewesen wiedererkannt, die einst zu den autorisierten Personen gehört hatten. Auf der anderen Seite hatte Hamiller Übersichtspläne und Konstruktionsdaten geliefert, die bewiesen, daß seine Amnesie nur partiell sein konnte und womöglich in all den Jahrhunderten dazu gedient hatte, wichtige Informationen zu schützen. Von diesem Zeitpunkt an hatte sich der Pararealist Hoffnungen gemacht, Hamillers Wahnsinn zu heilen, seine Amnesie völlig aufzuheben und mögliche Anzeichen einer Schizophrenie zu beseitigen. Seine Theorie hatte sich bestätigt. Es gab Dinge in Hamillers Speichern, die er selbst nicht erkannte, die aber auf den Folienausdrucken auftauchten, so zum Beispiel die Jahresangabe 3586. Es fiel der Syntronik sichtbar schwer, über die optischen Beobachtungssysteme festzustellen, daß sie selbst nicht richtig funktionierte. Zudem kam, daß Hamiller über die Heimtücke verstimmt war, mit der Rhodan seine Umsiedlung in die CIMARRON herbeigeführt hatte. Perry hatte damit nichts anderes getan, als den Datenschatz Hamillers, der wenigstens bruchstückhaft noch vorhanden war, für die Menschheit zu retten und ihn vor unbefugtem Zugriff etwa durch die Sashoy-Kartanin zu schützen.

Einen ersten Erfolg hatte Sato errungen, als es ihm gelang, Hamiller davon zu überzeugen, daß dieser seit dem 17.12.424 NGZ existierte. Möglicherweise lag in dieser Akzeptanz all das Folgende begründet, daß er sich immer wieder an Einzelheiten von früher erinnerte. Im Gegenzug erwies sich aber seine

Verwirrung als so stark, daß Hamiller sich weigerte, das Log von Bugaklis als Tatsache anzuerkennen. Ambush war damals in die Offensive gegangen und hatte Hamiller vorgeworfen, mit der Dezentralisierung der BASIS den zwölftausend Besatzungsmitgliedern die Heimat weggenommen und ihr Leben gefährdet zu haben. Er hatte gegenüber der Tube von einem Verdrängungskomplex gesprochen und das alte Geheimnis ins Spiel gebracht, daß in Hamillers Zentrum möglicherweise das Gehirn des genialen Wissenschaftlers Payne Hamiller ruhte. Hamiller hatte mit einem Lärmausbruch reagiert und dann etwas gesagt, was von Sato Ambush äußerlich gleichgültig aufgenommen worden war. Innerlich hatte es den Wissenschaftler alarmiert.

Hamiller hatte gesagt: »Ein Schiff wie die BASIS kann nur dann dezentralisiert werden, wenn ein Grund vorliegt, der alle menschlichen Belange übersteigt, Sir. Wenn es um die Existenz der BASIS selbst geht und damit um meine Existenz. Aber es ist lachhaft, mir glaubhaft machen zu wollen, ein solcher Fall sei in der Vergangenheit eingetreten, die ich nicht kenne!«

Den letzten Satz hatte Sato Ambush schnell als unwichtig abgetan. Die übrigen Worte jedoch hatte er sich genau eingeprägt. Hamiller wußte offensichtlich nicht, was er sagte, denn sein Bewußtsein, daß das Schiff einst komplett existiert hatte, war vorhanden. Und Ambush war sich von der ersten Stunde an sicher gewesen, daß irgendwo in dem silbrigen Kasten auch die Information schlummerte, wer früher der Kommandant der BASIS gewesen war.

Als Reaktion auf die verbalen Geschütze, die Ambush und sein Team aufgefahren hatten, war Hamiller in die Offensive gegangen. Er hatte das Kommando über die CIMARRON verlangt und sogar Roboter beeinflusst, die für ihn eine Verbindung zum Syntronikverbund schaffen sollten. Ambush hatte rechtzeitig eingegriffen und die Halle unter einen Energieschirm legen lassen, so daß

Hamiller keine Möglichkeit mehr besaß, sie mittels Funkimpulsen zu beeinflussen. Durch seine Intrige hatte Hamiller das Schiff in Gefahr gebracht, und es tat ihm sogar leid. Und er hatte eine weitere Information aus der Vergangenheit freigegeben, die sich auf Bullys Zellaktivator bezog, der in der Zeit der Aphilie auf Terra vorübergehend gestört gewesen war. Da Hamiller sich sofort nach dieser Äußerung wie in anderen Fällen nicht an sie erinnern konnte, hatte Sato Ambush den Begriff vom Blindheitsfaktor geschaffen, der inzwischen zu einem der Angelpunkte für ihn geworden war. Hamiller besaß Wissen, das er nicht erkannte oder nicht abrufen konnte. Die Äußerung zu Bully war eindeutig, denn jener Vorgang hatte in einer Zeit gespielt, als die BASIS und Hamiller noch gar nicht existiert hatten.

Den ersten unerwarteten Durchbruch bei Hamiller hatte es im Orsa-System der Bekässu gegeben. Die Tube hatte plötzlich offenbart, daß sie jederzeit in der Lage war, die BASIS wieder zusammenzubauen. Hamiller selbst hatte sie einst dezentralisiert, weil sich diese Maßnahme nicht vermeiden ließ. Hamiller hatte sogar einen Grund genannt. Es war um eine Bedrohung der gesamten Besatzung gegangen, die sich auch auf alle Terraner außerhalb der Milchstraße erstreckt hatte. Mehr hatte er dazu nicht gesagt, aber Ambush wußte nur zu gut, daß irgendwo in der Tube auch die Informationen dazu schlummern mußten.

Im Lauf der Gespräche und Untersuchungen war dem Pararealisten ein zusätzlicher Verdacht gekommen. Bisher hatte er nur an eine Amnesie unter Berücksichtigung einer möglicherweise vorhandenen bionischen Komponente in Hamiller gedacht. Inzwischen glaubte er Hinweise zu haben, die die Vermutung nahelegten, daß Hamiller das Wissen seiner Speicher in kleinen Portionen auf alle Fragmente der BASIS verteilt hatte. Das sprach dafür, das riesige Trägerschiff so schnell wie möglich zusammenzubauen, das für seine Besatzung einmal so etwas

wie eine Ersatzheimat gewesen war. Etwas gab es jedoch, was dieser Vermutung widersprach. Hamiller hatte immer nur das Hauptfragment verteidigt, das aus mehreren Einzelsegmenten bestand. Hätte er sich nicht anders verhalten, wenn das wertvolle Wissen über die Menschheit gefährdet gewesen wäre?

Es gab Fragen, die noch nicht beantwortet waren und noch nicht beantwortet werden konnten. Das ganze Problem war noch nicht reif genug, doch Sato Ambush erkannte, daß eine Rückkehr Hamillers zum Trümmerfriedhof die Entwicklung einen guten Schritt vorwärtsbringen konnte. Darauf wollte er hinarbeiten.

Der Terraner japanischer Abstammung löste sich langsam aus seiner Trance. Er richtete den Oberkörper auf und hielt in der Schaukelbewegung inne. Sein kugelförmiger Kopf mit den schwarzen Haarborsten schwankte hin und her und erschien im Vergleich mit dem schwächtigen Körper viel zu groß geraten zu sein. Er schob die verschränkten Beine noch weiter ineinander, legte die Arme überkreuzt vor die Brust und beugte den Körper dann weit zurück. Mit elegantem Schwung nach vorn kam er hoch, streckte die Beine und hielt den Kopf nach hinten. Ruhig wie ein Fels stand er da, ein Sinnbild absoluter Körperbeherrschung. Er schwankte nicht im geringsten, und jede Muskelfaser seines Körpers war angespannt. Sato begann schnell und gleichmäßig zu atmen, dann breitete er die Arme aus und löste die Anspannung. Er warf einen Blick hinüber zu dem kleinen Tisch, wo der Teller mit den Eßstäbchen stand. Er hatte eine Kleinigkeit zu sich nehmen wollen, aber jetzt hatte er keinen Appetit.

Beflügelt von seinen eigenen Gedanken schlüpfte er in den bereitliegenden, hellblauen Kimono, faßte ihn um die Taille mit einer goldenen Schnur zusammen und stieg in die engen Sandalen mit den nach oben gerichteten Spitzen. Er verließ seine Kabinenflucht und machte sich auf den Weg zur Hamiller-Tube. Er hatte es sich in

den Kopf gesetzt, endlich einen deutlich erkennbaren Durchbruch zu erzielen.

*

Es grenzte schon an ein Wunder, daß Hamiller von Anfang an Gesprächsbereitschaft signalisierte. Er empfing Sato Ambush mit einem melodiosen Dreiklang.

»Guten Tag, Sir!« sagte die synthetische Stimme und bemühte sich, einen freundlichen Ton zu treffen. »Wie geht es Ihnen?«

Sato Ambush schritt zu einer Wand, an der mehrere Klappstühle lehnten. Die Techniker des Schiffes hatten sie für die Mitglieder des Wissenschaftlerteams anfertigen lassen. Der Pararealist nahm einen an sich und trug ihn vor die silbrige Wand. Zwei Meter von der Tube entfernt stellte er ihn auf und setzte sich hinein.

»Es könnte mir besser gehen, danke der Nachfrage, Payne. Wie steht es heute? Bist du in der Lage, mir ein paar allgemeine Fragen zu einem bestimmten Problem zu beantworten?«

»Es ist meine Aufgabe, Ihnen nach bestem Wissen zu antworten, Mister Ambush«, kam es aus der Wand. Mehrere Leuchtbalken begannen zu blinken, ein Zeichen, daß in Hamiller verschiedene Prozesse vor sich gingen.

Sato schloß für ein paar Sekunden die Augen.

»Ich habe keinen Kristall bei mir«, sagte er. Als er die Augen wieder öffnete, war die Hälfte der Leuchtzeichen erloschen. »Ist dir das recht?«

»Die Informationsträger stellen für mich kein lebenswichtiges Elixier dar, falls Sie darauf hinauswollen«, kam es von der Tube zurück.

»Um so besser. Dann laß sie außer acht und beantworte mir meine Fragen aus deinem Primärwissen heraus. Was ist mit NATHAN?«

»Ich besitze keine Informationen darüber.«

»Wer ist NATHAN, Hamiller? Weißt du

es?«

»NATHAN ist die lunare Hyperinpotronik, das weiß doch jedes Kind!«

»Jedes Kind auf Terra zumindest. Wie sieht es auf Terra aus? Leben noch Menschen dort?«

Hamiller schwieg, und Ambush wiederholte die Frage zweimal.

»Nach meinen Informationen leben dort Menschen, Sir. Diese Information ist allerdings alt. Sie stammt nicht aus der Zeit nach der Großen Katastrophe!«

Der Pararealist zitierte die Information aus einem der manipulierten Kristalle, die die Existenz NATHANS verleugnete.

»Es sind deine Worte, Hamiller«, fuhr er fort. »Du hast die ganze Zeit gelogen. Es gibt keinen NATHAN. Folglich sind auch die Existenz von Terra, Luna und einer Menschheit anzuzweifeln. Stimmst du mir zu, wenn ich sage, daß es keine Menschheit gibt?«

»Sir!« Hamiller schrie mit drei- oder vierfacher Lautstärke. »Sie dürfen so etwas nicht sagen, Sir! Es ist gegen jede Logik!«

»Verdammt noch mal, Hamiller, es ist die Wahrheit! Verstehst du? Die Wahrheit! Es gibt keine Menschheit und keine Erde, folglich gibt es auch keinen NATHAN. Die Menschen, die dich aus dem Trümmerfriedhof geholt haben, kommen aus einem anderen Universum. Die Menschheit ist aus Tarkan geflohen. Sie ist dezimiert!«

Es hielt Sato Ambush kaum noch auf seinem Sitz. Er ahnte oder wußte, daß Hamiller sich jetzt in einer Zwickmühle befand. Die Syntronik mußte entweder zustimmen oder ablehnen. In jedem Fall würde sie sich widersprechen, und Sato hatte für jede Antwort einen verbalen Konterschlag bereit. Und er hatte noch mehr Argumente auf Lager, um der Tube einzuheizen.

Payne Hamiller - oder was immer in diesem Kasten existierte - ging darauf ein. Er reagierte nicht mit einem Lärmausbruch und auch nicht durch Schweigen. Er gab sich nicht einmal Mühe, eine Ausrede zu konstruieren. Bei den ersten Worten bereits

konnte Sato stolz sein, daß er die Syntronik gewissermaßen psychologisch ausgetrickst hatte und damit am Anfang eines wichtigen Schachzuges stand.

»Sie haben recht, es kann so nicht sein. Sayaaron ist der Nebel der Verdammten, dieses Wissen ist fest in mir verankert. Aber hat die Menschheit nicht früher bereits Mittel und Wege gefunden, sich selbst zu erhalten? War nicht NATHAN immer die übergeordnete Einheit zum Schutz jeglichen Lebens auf Terra? Gab es da nicht den Plan der Vollendung über die Aphilie hinaus? Gingen Terra und Luna nicht den Weg durch die Unendlichkeit, um in die neue Zeit zu finden? Es gibt die Menschheit und die Erde, und es gibt auch NATHAN. Und Ihre Aussage zur geflohenen Menschheit aus Tarkan ist falsch, Mister Ambush! Ich bin über die Ziele der Tarkan-Flotte informiert worden!«

»Endlich, Hamiller, endlich. Seit Wochen warte ich auf eine solche Äußerung von dir. Wie war das mit der AURIGA?«

»Sie hat X-DOOR angefliegen und Meldung gemacht. Sie hat neue Position bezogen, danach hatte ich keinen Kontakt mehr mit ihr.«

»Dann wechseln wir das Thema. Wieso die ganzen Fälschungen in den Speicherkristallen? Was willst du damit erreichen?«

»Mir ist keine Fälschung bekannt, Sir!« Hamillers Stimme klang wesentlich zurückhaltender als eben noch. Ambush zählte alle die Veränderungen auf, die festgestellt worden waren.

»Bist du wirklich so naiv zu glauben, wir kämen nicht dahinter?« wollte er wissen. Die Tube gab keine Antwort.

»Gut, dann eben nicht. Fangen wir wieder von vorn an. Was hat zur Dezentralisierung der BASIS geführt? Du hast bisher vage und allgemeine Angaben dazu gemacht. Ich möchte es genauer wissen. Wieso wartest du auf eine Meldung von NATHAN? Und wieso hat sich der Kurier nicht mehr blicken lassen? Wer ist er?«

»Ich weiß es nicht, Sir!«

»Payne, du kannst mich nicht hereinlegen. Ich habe die Formulierungen in dem Kristall genau studiert. Du hast sie so gestaltet, daß ich sie als verdeckte Information erkennen mußte. Du hattest also Kontakt zu NATHAN. Er hat dir einen Kurier geschickt. Wen?«

»Es gab da etwas, das ist richtig. Ich weiß nicht, was es war. Es könnte mit einem Auftrag zusammengehangen haben. NATHAN schickte einen Kurier. Ich weiß den Zeitpunkt nicht.«

»War es sofort nach der Großen Katastrophe?«

»Nein, ich glaube nicht. Der Kurier war die Kleinausgabe NATHANS. Niemand hat ihn so genannt, nur NATHAN selbst.«

Sato Ambush dachte angestrengt nach. Plötzlich huschte ein Lächeln über sein Gesicht.

»Verstehe. Wie sah sie aus, die Kleinausgabe?«

»Der Vario-500 kam in seiner Maske als Anson Argyris.«

»Er war also bei dir. In der BASIS!«

»Das ist korrekt, Sir.«

»Du mußt irgendwo gespeichert haben, was er mitteilte, Hamiller. Wenn du es nicht gelöscht oder verfälscht hast!«

»So etwas würde ich nie tun!«

Sato Ambush sprang auf. Er klappte den Stuhl zusammen und trug ihn hinüber zur Wand. Er stellte ihn ab und stemmte die Hände in die Hüften.

»Ich will dir mal etwas sagen, Blechkasten. Ich habe dich bereits überführt. Von wegen Sotho Tyg Ian hat die Milchstraße besiegt! Was soll das alles? Warum versuchst du krampfhaft, die Vergangenheit zu verändern?«

»Es ist Einsamkeit und das Wissen um die eigene Unzulänglichkeit, Mister Ambush. Ich erkenne das klar. Muß das Paratronsystm denn sein? Ich bin von jeglichem Funkverkehr innerhalb und außerhalb des Schiffes abgeschnitten. Ich bin so gut wie tot, lebendig begraben!«

»Oder einfach verschrottet, Hamiller? Du glaubst doch nicht, daß ich mich an Halb Wahrheiten orientiere!«

»Ich verstehe nicht, Sir!«

Sato Ambush verschränkte die Arme und starrte aus halb geschlossenen Augen auf die Wand.

»Was du zu den Fälschungen gesagt hast, ist nur die halbe Wahrheit, Hamiller. Du verstehst das sehr gut. Die Paratronabschirmung dient deinem und unserem Schutz. Du weißt, daß es Bestrebungen an Bord gibt, dich auszubauen und in die nächste Sonne zu stürzen. Ich neige langsam dazu, dies tatsächlich zu tun. Es gäbe jedoch eine Alternative.«

Ambush wandte sich endgültig zum Ausgang und öffnete ihn. Er schritt hinaus auf den Korridor.

»Ich verstehe. Die Alternative ist meine Rückkehr zur BASIS!«

»Im Fall deiner besseren Kooperationsbereitschaft, ja.«

Die Tür schloß sich, und Sato Ambush hörte nicht mehr, ob Hamiller noch eine Antwort gab oder nicht. Er entfernte sich eilig, und hinter ihm baute sich die Strukturlücke in der Paratronstaffel wieder ab.

*

In der Vergangenheit hatten viele Leute Enza Mansoor als gefühlkalt und äußerst reserviert eingeschätzt. Sie hatten vergeblich versucht, sich das Herz dieser Frau zu erschließen. Sie waren sich immer fremd geblieben, und allein im Freundeskreis gab Enza sich herzlich und offen. Ihr scheues Verhalten allen anderen gegenüber mochte der Grund dafür sein, daß ihr niemand so recht etwas zutraute. Nur diejenigen, die mit dem Begriff Synergistik etwas anfangen konnten, ahnten, was wirklich in ihr steckte.

Enza arbeitete unermüdlich. Sie machte an diesem Bordtag bereits die zweite Schicht, und sie spürte wie so oft, daß Anthor-Rith und seine Mitarbeiter von der psychologisch-kybernetischen Auswertung abwechselnd und quer durch das Labor zu ihr herüberschielen. Sie schienen begierig

darauf zu warten, daß sie erneut eine Entdeckung machte, die das Team einen Schritt weiterbrachte. Sie warteten vergeblich, denn Enza hatte in diesen Stunden nichts anderes zu tun, als sich zum drittenmal alle Abweichungen bestätigen zu lassen, die die Abtastung der Kristalle ergeben hatte. Neue Erkenntnisse ergaben sich nicht dabei. Hamiller hatte deutlich und umfassend manipuliert, und Enza stimmte Sato Ambush zu, daß die Begründung der Tube nur die halbe Wahrheit darstellte. Enza versuchte, sich der Wahrheit anzunähern, und sie benutzte ihre ganzen Kenntnisse und ihre Phantasie dazu. Es gelang ihr nicht. Sie sah zwar mehrere Möglichkeiten, wie Hamiller doch noch an sein Ziel gelangen könnte, doch wie er dieses Ziel inzwischen definierte, wußte sie nicht. Alle in dem Schiff mußten damit rechnen, daß er nach wie vor nach dem Kommando trachtete. Aus der Paratronabschirmung heraus konnte er das aber nicht bewerkstelligen. Hamiller war nicht mehr in der Lage, Roboter mit Hilfe von gefunkten Programmbefehlen zu beeinflussen, wie er das schon einmal getan hatte. Es sei denn, er bediente sich eines Trägermediums. Lebewesen kamen dafür nicht in Frage, höchstens Gegenstände, die ...

Enza erstarrte unter der Wucht der Erkenntnis.

Gegenstände, die Speicher- oder Lagerfähigkeit besaßen. Das war es!

In höchster Eile aktivierte die Synergistikerin den Interkom und ließ sich mit Notkus verbinden. Er befand sich in einer der Messen und kaute mit vollem Mund.

»Ich brauche kurz deine Hilfe«, rief sie hastig. »Ja oder nein?«

»Natürlich ja. Rede schon!«

»Ein bis zum letzten Bit besetzter Speicherkristall hat noch immer ein hohes Quantum Restmaterie, die nicht benutzt wird. Wie sieht die Struktur dieser Materie aus?«

Notkus runzelte die Stirn und rasselte die chemische Struktur von Howalgoniumverbindungen herunter, die

ihm gerade in den Sinn kamen. Seine Augen leuchteten.

»Denkst du etwa an molekulare Dissonanzen?« fragte er hastig.

»Molekulare Dissonanzen besitzen ein Störfeld, das einen auffälligen Energieabfall als Begleiterscheinung hat. Nein, ich glaube nicht, daß es sich darum handelt.«

»Die Dissonanzen könnten manipulierbar sein. Erinnerst du dich an die arithmetisch darstellbaren Dissonanzen bei niedrigfrequenten Pulsfeldern im Hyperstrahlbereich?«

»Abfallprodukte eines internen Energieausgleichs, ich weiß.« Enzas Gesicht wurde nachdenklich. »Wenn du die Frequenzen im Kopf hast, unter deren Voraussetzungen das passiert, dann kann ich...«

Notkus haspelte sie herunter. Enzas Augen wurden immer größer. Schließlich winkte sie ab.

»Genug. Du raubst mir den letzten Nerv. Komm doch bitte nach dem Essen her. Wir müssen die Kristallhüllen abtasten!«

»Am besten läßt du die Kristalle, wo sie sind, nämlich im Kühlschrank. Warte, bis ich da bin!«

Enza schaltete ab. Im nächsten Augenblick stand sie am Kühlschrank. Sie öffnete ihn und entnahm ihm den Behälter mit den Kristallen. Sie stellte ihn auf den Tisch vor dem Abtaster und starrte die Kristalle gedankenverloren an.

War es wirklich eine heiße Spur? Die Wissenschaftler um Anthor-Rith vermieden es im Augenblick, direkt zu ihr herüberzusehen. Im Hintergrund segelten ein paar Reinigungsroboter umher, zylinderförmige Konstruktionen mit Tentakeln und Staubsaugern. Sie bewegten sich auf Antigravfeldern vorwärts und saugten auch den mikroskopisch feinsten Staub auf, der insbesondere in der Nähe von Speicherkristallen vermieden werden mußte. Die schwebenden Maschinen drehten ihre Runden, und die Kontrollanzeigen an Enzas Konsole belegten, daß sie weit genug vom Taster entfernt arbeiteten, so daß ihre

Energiefelder ihn nicht beeinträchtigten.

Die Synergistikerin legte den ersten Kristall unter das Gerät und programmierte es auf die neue Analyse. Sie beobachtete die Eigenstrahlung des Kristalls und zeichnete die Schwingungen auf. Ein Vergleich mit den im Syntron enthaltenen Standardwerten zeigte ihr, daß es keine Abweichung gab.

Beinahe hätte sie den Impuls im Nanosekundenbereich übersehen, den der Abtaster mit einem Lichtsignal anzeigte. Er kam irgendwo aus dem Kristall und löste sich sofort auf. Er verschwand im Nichts außerhalb des Abtasters.

»Anthor!« rief sie aus. »Komm schnell her!« Diesmal hatte sie keine Angst davor, daß ihr jemand zusah.

Der Anti reagierte nicht. Sie registrierte es, als sie nach einigen Sekunden einen Blick hinüberwarf. Anthor-Riths Augen wurden immer größer, einer seiner Mitarbeiter stieß einen Warnruf aus.

»Vorsicht, Enza. Hinter dir!«

Etwas war in dem Ruf, das die Synergistikerin elektrisierte. Sie sah sich nicht erst um, sondern warf sich seitlich nach unten. Aus den Augenwinkeln heraus nahm sie wahr, daß der Abtaster die Gegenwart eines starken Störfeldes anzeigte. Etwas krachte neben ihr zu Boden. Sie rollte sich zur Seite und sah, daß es ein Tentakel eines Reinigungsroboters war. Die Maschine hatte sich von hinten genähert und griff an.

Enza Mansoor krümmte sich zusammen und drehte sich zur anderen Seite hin. Sie geriet unter das Antigravpolster des Roboters und blieb dort liegen. Hier unten konnte die Maschine sie am schwersten erreichen.

»Tut was!« schrie sie so laut sie konnte.

Der Roboter beachtete sie nicht. Zwei seiner Tentakel sausten auf den Tisch hinab und schlugen gegen den Kasten. Durch die Erschütterung fiel der abgetastete Kristall aus dem Gerät und blieb auf der Tischfläche liegen.

»RR-747-Beta zwei! Deaktiviere dich sofort!«

Enza las die Kennung auf der Unterseite

der Maschine einfach ab. Der Roboter reagierte nicht darauf. Die Tentakel peitschten gegen den herausgefallenen Kristall und zertrümmerten das wertvolle Gebilde.

Die Terranerin fuhr auf. Sie stützte sich mit den Händen ab und warf sich gegen den Tisch. Mit der linken Hand bekam sie den Behälter mit den übrigen Kristallen zu fassen.

»Unten bleiben!« schrie Anthor-Rith.

In seinen Schrei mischte sich das charakteristische Fauchen eines Blasters. Der Schuß traf den Roboter irgendwo in der oberen Hälfte seines Körpers, wo sich das Steuerzentrum befand. Etwas zischte, die Maschine sank nach unten. Geistesgegenwärtig brachte sich Enza aus dem Bereich des Zylinders. Sie taumelte hoch und griff am Tisch entlang. Mit einem Hechtsprung schnellte sie sich davon, während hinter ihr der Roboter zu Boden krachte und umstürzte. Die Tentakel hingen schlaff herab, die Maschine war außer Gefecht gesetzt.

Ein Gesicht mit großen, ausdrucksvollen Augen tauchte über Enza auf. Notkus beugte sich über sie und zog sie empor. Er stützte sie.

»Alles in Ordnung?« fragte er. »Bist du verletzt?«

Sie schüttelte stumm den Kopf.

Der Terraner deutete auf die Maschine.

»Du hättest die Kristalle im Kühlschrank lassen sollen, wie ich es dir sagte. Das hast du nun davon! Ich habe es geahnt. Deshalb bin, ich schnell gekommen!«

Enza atmete schwer. Sie richtete sich vollends auf und machte dem Anti ein Handzeichen. Anthor-Rith steckte die Waffe weg und grinste. Gemeinsam kamen die Wissenschaftler herbei und umringten das Pärchen.

Enzas Blick suchte die übrigen Maschinen. Sie standen erstarrt. Die syntronische Überwachung hatte rechtzeitig reagiert und sie abgeschaltet. Nur den einen Roboter mit dem fremden Impuls hatte sie nicht mehr kontrollieren können.

Notkus zog Enza zum Interkom, der sich

selbständig aktiviert hatte. Auf dem Schirm tauchte das besorgte Gesicht von Reginald Bull auf.

»Hölle, Tod und Teufel!« ereiferte sich der Kommandant. »Was war da los bei euch?«

Enza schilderte es. »Hamiller steckt dahinter. Er versucht es mit allen Mitteln. Aber er hat uns unterschätzt!«

»Na gut«, brummte Bully. »Ihr wißt ja, was ihr zu tun habt. Ich werde Sato Bescheid sagen, falls er noch nichts davon weiß.«

Bully schaltete ab, und Enza wandte sich dem Behälter mit den übrigen Kristallen zu. Wenn sich in ihnen weitere solche Impulse befanden, dann war Vorsicht geboten. Mit einem Ruck wandte sie sich zu Notkus und den anderen um.

»Ihr Nichtsnutze!« fauchte sie. »Steht nicht herum. Helft mir, die Kristalle zu leeren!«

»Du willst sie tatsächlich...?« begann Anthor-Rith.

Enza nickte energisch. »Wir löschen die Inhalte und legen die Kristalle energetisch trocken. Dann sind wir sicher, daß sie keine versteckten Impulse mehr aussenden können. Sicher, es wird ein paar Tage dauern, bis sie wieder aufgeladen werden können, doch das ist kein Beinbruch. Es gibt noch andere Kristalle an Bord, und das Wissen geht schließlich auch nicht verloren!«

*

Das Ambush-Team hatte sich in einem kleinen Konferenzraum im Bug des Schiffes versammelt. Sato hatte diese Besprechung für dringend nötig erachtet. Neben kleinen Details zu den bisherigen Vorgängen beschäftigte vor allem der Vorfall im Labor die Gemüter der Männer und Frauen. An der Besprechung nahmen auch Mitglieder der Schiffsführung teil.

»Hamiller wird zu einer immer größeren Gefahr«, eröffnete Bully als Kommandant der CIMARRON die Besprechung. »Ich glaube, der ursprüngliche Gedanke einer

Vernichtung der Tube wird mir immer sympathischer, je länger ich darüber nachdenke.«

Sato Ambush wiegte den Kopf hin und her. Er breitete die Arme aus und deutete anklagend auf den untersetzten Terraner.

»Du Totengräber der Menschheit«, sagte er. »Trotz aller Ereignisse macht Hamiller Fortschritte. Er beginnt sich immer besser zu erinnern. Hauptsächlich mag das lange Zusammensein mit Menschen dafür verantwortlich sein. Uns ist das recht. Ich glaube, Hamiller will zwei Ziele auf einmal erreichen. Erstens betreibt er eine regelrechte Selbstregeneration, zweitens will er die Macht über das Schiff. Die Frage, wozu er sie will, kann sich inzwischen jeder selbst beantworten. Ich sehe allerdings auch, daß die Gefährlichkeit seiner Wahnsinnsanfälle stetig zunimmt, je besser er sich an Einzelheiten von früher erinnert. Hier werden wir aufpassen und nach einer Lösung suchen müssen. Was nützt es uns, wenn Hamiller seine volle Erinnerung zurückerhält, sein syntronisches Bewußtsein jedoch völlig außer Kontrolle gerät?«

»Ist es wirklich nur ein syntronisches Bewußtsein?« knurrte Bully. »Wir sollten es endlich herausfinden!«

Niemand war in der Lage, diese Frage zu beantworten. Alle Augen richteten sich auf den Mann, der sich bisher schweigend im Hintergrund gehalten hatte. Perry Rhodan leckte sich die Lippen.

»Also gut«, sagte er. »Wir werden Hamiller zuvorkommen. Wir werden ihn dorthin zurückbringen, wohin er will. Der Cantaro Daarshol befindet sich hier auf Phönix in gutem Gewahrsam, ein Teil der Schiffe der Tarkan-Flotte ist inzwischen auch eingetroffen. Dao-Lin-H'ay hat sich auf den Weg gemacht, um der NARGA SANT und ihren Bewohnern zu helfen. Wir haben hier gute Freunde, die sich in unserer Abwesenheit um alles kümmern werden. Die CIMARRON wird mit einem Begleitschiff zum Trümmerfriedhof aufbrechen. Dann wird Hamiller Farbe bekennen müssen!«

»Und wir werden zum Generalangriff auf die Tube ansetzen«, fügte Notkus Kantor hinzu. »Während des Fluges haben wir Zeit, alles vorzubereiten!«

3.

Die CIMARRON befand sich innerhalb des Trümmerfelds bei Point Zero. Das Trümmerfeld hatte sich seit der Entdeckung der BASIS-Fragmente verändert. Die Gravitation, mit der die über hunderttausend Bestandteile des Friedhofs aufeinander einwirkten, hatte in den Monaten seit der Ankunft der Tarkan-Flotte zu einer Verdichtung des Feldes geführt. Inzwischen besaß es eine annähernde Kreisform mit Verdickungen über die Trümmer-Hauptebene hinaus. Der Durchmesser betrug rund fünfhundert Kilometer. Dort, wo sich die BASIS-Fragmente und die Wracks fremder Schiffe am tiefsten stapelten, betrug die Dicke nicht mehr als fünfzehn Kilometer. Den gravitationsmechanischen Mittelpunkt des Feldes nannte man Point Zero. Dort würden sich innerhalb der nächsten Jahre alle Bestandteile treffen. Sollte die BASIS wirklich rekonstruiert werden, dann mußte das vor diesem Zeitpunkt geschehen. Denn sonst entstand an den Fragmenten durch Zusammenprall und Reibung ein so großer Schaden, daß sie praktisch unverwendbar wurden.

So gesehen, war es ein großer Glücksfall, daß die vierzehn verschollenen Schiffe der Tarkan-Flotte im Jahr 1143 NGZ zurückgekehrt waren und nicht fünfzig oder hundert Jahre später.

Ein Zufall? Perry Rhodan wünschte sich, daß es wirklich einer wäre und nicht das Ergebnis einer hintergründigen kosmischen Verstrickung, wie er das in früheren Zeiten oftmals erlebt hatte. Er blickte sich unauffällig um und stellte fest, daß alle seine Freunde dem Aufruf gefolgt und in den Kommandoraum von Bullys Schiff gekommen waren.

Der kleine Konvoi aus LIBRA und CIMARRON war von der Besatzung der

MONOCEROS freudig begrüßt worden. Das beim Trümmerfriedhof zurückgelassene Wachschiff hatte die Lage einigermaßen im Griff, und die Besatzung hatte über die Vorgänge der letzten Wochen und das Eingreifen der Karaponiden berichtet. Die Angehörigen dieses Volkes von Hangay-Kartanin waren in ein Fragment der BASIS eingedrungen und hatten von dort aus versucht, das alte terranische Flaggschiff wieder zusammenzubauen. Obwohl absehbar war, daß der Versuch letzten Endes zu einem Fehlschlag geworden wäre, war die Besatzung der MONOCEROS verblüfft über den Sachverstand gewesen, mit dem die Feliden zu Werk gegangen waren. Dazu kam, daß die Karaponiden über eine Technik verfügten, die über die hinausging, die von den Diadochenreichen Hangays bekannt war. Von diesen gab es etwa zwanzig, die in der Folge der Großen Katastrophe und des Hundertjährigen Krieges aus der einst großen Nation der Kartanin entstanden waren. Sie stellten Rückschritte zu primitiveren Entwicklungsstadien dar, und damit war nicht der technische Zerfall gemeint, sondern der, der sich auf geistige und moralische Werte wie etwa Freiheit, Toleranz und die Rechte des Individuums bezog.

Rhodan räusperte sich. Er blickte Iliam Tamsun an, die Afrikanerin, die als Kommandantin der LIBRA fungierte und ebenso wie Ginsen Khartu zu dieser Besprechung an Bord der CIMARRON gekommen war. Die Frau nickte leicht und öffnete den Mund.

»Es sind ungefähr zweihundert Kartanin geflohen. Sie haben die Kämpfe in dem Fragment und die Zerstörung des Trimarans überlebt. Es wäre sinnlos, sie in dem Wirrwarr der Trümmer zu suchen. Wir müssen abwarten, bis sie sich rühren. Sie verfügen über ein paar Beiboote, aber mit diesen werden sie kaum bis nach Hangay fliegen können. Sie werden sich festsetzen und versuchen, uns erneut Schwierigkeiten zu machen.«

»Genau!« Gucky schob sich zwischen

den Umstehenden hindurch und baute sich neben Iliam auf. »Und ich weiß auch schon, wie wir ihnen auf die Schliche kommen können. Es wäre eine gute Beschäftigungstherapie für den Landesherrn!«

»Um Himmels willen, laß den Landesherrn aus dem Spiel«, fuhr Bully auf. »Wir sollten beten, daß Hamiller nicht in diese Phase seines Daseins zurückfällt.«

»Warum nicht, Dicker?« Der Ilt zeigte den blitzenden Nagezahn. »Gib ihm ein paar Roboter, und er wird alles davonjagen, was nicht wie ein Terraner aussieht!«

Ein paar der Anwesenden grinsten. Lalande Mishkom wollte zu einer ihrer blumigen Kommentare ansetzen, aber Perry kam ihr zuvor.

»Im Prinzip ist die Idee nicht schlecht. Ich bin jedoch der Ansicht, daß wir Hamiller keinen Gefallen tun, wenn wir ihn von seinem eigentlichen Problem ablenken. Habe ich recht, Sato?«

Ambush verbeugte sich leicht. »Du sprichst mir aus dem Herzen, Perry. Wir sind hergekommen, damit die BASIS zusammengebaut werden kann. Hamiller ist dazu in der Lage. Wir dürfen uns jetzt keinen Fehler erlauben. Und wir sollten auch keine Zeit verlieren. Die Rekonstruktion wird etliche Wochen in Anspruch nehmen. Deshalb sollten wir das Problem Hamiller so schnell wie möglich lösen.«

»Und die übrigen Besatzungsmitglieder der drei Schiffe drehen Däumchen!« beschwerte sich Gucky in Anspielung darauf, daß das Wissenschaftlerteam um Ambush lediglich aus etwa zwanzig Personen bestand.

»Aber nein.« Rhodan klopfte Gucky auf die Schulter. »Kleiner, was denkst du, werden die anderen tun?«

»Sie werden zusammen mit der MONOCEROS und der LIBRA Jagd auf die Karaponiden machen!« dröhnte Bully. »Hiermit erkläre ich euch alle zu Robotern des Landesherrn!«

Der folgende Heiterkeitsausbruch lockerte die ernste Stimmung ein wenig

auf. Es wurde vereinbart, daß die MONOCEROS das Trümmerfeld durchstreifen und Suchtrupps ausschicken sollte, während die LIBRA in relativer Nähe der CIMARRON blieb, um zu gewährleisten, daß sich die Insassen des Schiffes ungestört auf ihr Sorgenkind Hamiller konzentrieren konnten.

Von Hamiller hing alles ab. Nur mit seiner Hilfe konnte die BASIS wieder das werden, was sie einst gewesen war: Eine Basis der Menschheit, ein Kleinplanet voller Leben, ein autarkes System und ein Stück Heimat fern von Terra und fern von der Milchstraße. Die BASIS war ein Symbol, und so gewaltig der Schock der Erkenntnis gewesen war, daß sie nur noch aus hunderttausend Einzelfragmenten bestand, so heilsam würde die Rekonstruktion auf die Mitglieder der Tarkan-Flotte wirken, die sie seit ihrer Rückkehr in die Lokale Gruppe oftmals auch als Geisterflotte bezeichnet hatten.

»Kampf dem syntronischen Wahnsinn!« Gucky reckte die rechte Faust empor und teleportierte sich aus dem Kommandoraum hinaus.

»Wahnsinn, Wahnsinn!« Bully grummelte etwas vor sich hin. Dann sah er Perry durchdringend an. »Wenn ich es mir recht überlege, an Hamillers Stelle hätte ich vermutlich auch nicht anders gehandelt!«

»Vorsicht!« warnte Ian Longwyn. »Hättest du dich etwa dazu erniedrigt, von einem Kurier wie dem Vario-500 Befehle anzunehmen? Hättest du zwölftausend Besatzungsmitglieder aus dem Schiff geworfen?«

»Warum nicht. Nichts ist einfacher als das!«

Er fixierte Longwyn, dem die Kinnlade herunterklappte. Bully hielt kurz die Luft an, dann brach er in schallendes Gelächter aus.

»Du bist nicht Gucky!« triumphierte er. »Du bist kein Telekinet! Du kannst mich nicht von den Beinen heben! Du hast dich aufs Glatteis füh...«

Er verschluckte sich, weil er in diesem Augenblick den Boden unter den Füßen

verlor. Er schwebte etwa zwei Meter in die Höhe und blieb dort hängen. Sein Gesicht lief rot an.

»Laß mich sofort runter, du Ausbund allen Unverstandes!« schimpfte er und ruderte mit Armen und Beinen.

Augenblicklich sackte er durch, wurde jedoch wenige Zentimeter über dem Boden aufgefangen und sanft auf die Beine zurückgesetzt. Gehetzt blickte er sich um, doch Gucky war nicht zurückgekehrt.

»Na warte, noch ist nicht aller Tage

Abend«, drohte er. Longwyn schüttelte in seiner bedächtigen Art den Kopf.

»Du wirst an den Tag mit Grausen zurückdenken, an dem mir die Gabe der Telekinese zuteil wurde«, sagte der Pilot der CIMARRON. »Du wirst mich nicht mehr zum Narren halten, sonst stecke ich dich zusammen mit Hamiller in einen Käfig, Reginald Bull!«

»Dann wäre das Narrenschiff perfekt, nicht wahr?« Eirene trippelte heran und faßte Bully unter den Arm. »Komm, ich will dir etwas zeigen!«

Sie zog ihn zum Antigrav, und er folgte ihr wie in Trance.

Die Anwesenden starrten dem Teenager verwundert nach. Selbst Perry Rhodan bekam große Augen, und um seinen Mund spielte ein' feines Lächeln. In seinem Blick lag ein bestimmter Ausdruck von Stolz, den man nur höchst selten an ihm erlebte.

*

Die Borduhren zeigten den 1. November 1143 NGZ, was der terranischen Normzeit entsprach. Die Hamiller-Tube war in den letzten Tagen in Ruhe gelassen worden, und Sato Ambush hatte sich zu dieser Maßnahme entschlossen, weil der silberne Kasten sich beharrlich geweigert hatte, einer vollständigen Kooperation zuzustimmen. Angeblich mußte er sich vergewissern, daß die CIMARRON wirklich im Trümmerfeld angekommen war. Ambush jedoch achtete darauf, daß die gelegentlichen mannshohen Strukturlücken in der Paratronabschirmung

der Halle keine Impulse durchließen, an denen Hamiller irgend etwas ablesen konnte.

Roboter und Techniker transportierten Geräte und schwere Maschinen aus den Lagerhallen und Werkstätten im Bug nach hinten in den Hangarbereich, wo sie nach einem festen Plan aufgebaut wurden. Hangar 3 wurde gänzlich geräumt. Alle in ihm untergebrachten Beiboote und Kleinfahrzeuge wurden in die anderen Hangars gebracht oder an der Oberfläche der CIMARRON verankert. Programmierte Antigravplattformen brachten Geräte und eine Vielzahl von Projektoren, die alle irgendwie fremdartig wirkten, weil es keine gewöhnlichen Energieprojektoren waren, wie man sie für die Errichtung von Schirmfeldern oder zur Steuerung großer Anlagen brauchte. Manch ein Techniker schüttelte den Kopf über teilweise widersinnige oder einfach unlogische Bauanweisungen, doch Ambush hatte ihnen allen t eingeschärft, sich genau an die Anweisungen zu halten, denn nur so sei ein Erfolg garantiert.

Und da war noch etwas. Von einem Evakuierungsplan war die Rede. Mit Ausnahme von ein paar für die Sicherheit verantwortlichen Besatzungsmitgliedern sah der Plan vor, die CIMARRON zu räumen und alle Lebewesen für kurze Zeit in die LIBRA zu schicken.

Für das ganze Unternehmen galt zudem Geheimhaltungsstufe Rot, ein deutliches Zeichen, welche Bedeutung die Schiffsführung der Sache beimaß. Perry Rhodan und Bully suchten abwechselnd Sato auf, um sich über den Fortgang der Arbeiten zu informieren. Der Pararealist schien unermüdlich zu sein. Dreißig Stunden an einem Stück wachte er über seine Helfer. Lediglich von seinem Team sah man in dieser Zeit niemand. Es war, als seien sie alle vom Erdboden verschluckt worden. Nach vierzig Stunden endlich verschwand auch Ambush von der Bildfläche, doch er kehrte nach sechs Stunden zurück und legte selbst Hand an bei den abschließenden Anschlüssen und Checks. Als er die in Schichten

arbeitenden Techniker entließ, da war allen klar, daß sie es zu seiner Zufriedenheit geschafft hatten. Zwei Tage und zwei Nächte waren vergangen, und der Generalangriff, wie der Pararealist es nannte, konnte beginnen.

Doch es war noch nicht soweit. Ambush zog sich ein zweites Mal zurück, diesmal für zwanzig Stunden. Er war nirgends zu finden, und sein Interkom in seiner Kabine war blockiert und verkündete stetig die Abwesenheit des Insassen.

Am Morgen des vierten Tages endlich tauchte Ambush wieder auf. Zuerst wurde er in der Messe im Unterdeck mittschiffs gesehen, wo er in aller Ruhe ein Frühstück einnahm. Danach beobachtete man ihn, wie er sich in einem kleinen Raum mit dem Synergistiker-Pärchen traf. Danach inspizierte er nochmals alle Anlagen, und dann klatschte er in die Hände und steuerte zielstrebig auf jene Tür zu, die in die von Hangar 3 abgeteilte Halle führte. Die Überwachungsautomatik identifizierte ihn und schuf eine Strukturlücke in dem Paratronschirm. Gleichzeitig öffnete sich die Tür, und Ambush schritt hindurch und wartete, bis sie sich geschlossen hatte und damit auch die Abschirmung wieder dicht war.

»Guten Morgen, Sir!« sagte Hamiller hastig. »Was haben die Erschütterungen der letzten Tage und Nächte zu bedeuten?«

»Welche Erschütterungen?« Ambush bemühte sich, seiner Stimme einen naiven Klang zu geben. »Meinst du die Waffentransporte innerhalb des Schiffes? Es sind neue Waffensysteme installiert worden. Die Schiffsführung will sich damit gegen die Karaponiden absichern.«

»Karapo... was?«

Ambush erklärte es ihm.

»Nein, nein«, rief die Hamiller-Tube. »Ich glaube das nicht. Die CIMARRON befindet sich auf Phönix oder zumindest in der Nähe des Planeten. Sie können mich nicht täuschen, Mister Ambush.«

»Ich habe es nicht vor. Im Gegenteil. Ich werde dir zu gegebener Zeit beweisen, daß ich die Wahrheit sage. Wovor hast du Angst, Hamiller?«

»Ich kenne keine Angst. Tut mir leid. Aber ich befürchte, daß etwas im Gang ist, das sich gegen mich richtet!«

Ambush lachte laut. Hamiller hatte tatsächlich Angst. Er fürchtete, die Terraner könnten ihre Drohung wahr machen und ihn in eine Sonne stürzen. Und daß seine eigene Existenz ihm über alles ging, das hatte er ja bereits angedeutet, als es um die Gründe für die Dezentralisierung der BASIS gegangen war.

»Kehren wir zu einem anderen Thema zurück«, erklärte der Pararealist. »Du weißt, daß das Log von Bugaklis einige sehr wichtige Informationen enthält. Du hast sie in deinen Speichern, doch du hast dich bisher geweigert, sie zu akzeptieren, Hamiller. Ich verlange jetzt keine Erklärung von dir, aber ich fordere dich auf, das Log endlich als Tatsache anzuerkennen!«

»Das ist mir nicht möglich, Sir!«

»Das Log sagt nicht mehr und nicht weniger aus, als daß du dafür gesorgt hast, daß die BASIS in ihre Einzelteile zerlegt wurde. Du hast von den Gründen gesprochen, die zu einer solchen Maßnahme führen können. Hast du das vergessen?«

»Nein!«

Die Antwort war voraussehbar. Natürlich konnte einem syntronischen Gigantsystem wie der Hamiller-Tube nichts verloren gehen. Sie konnte auch nichts vergessen. Aber gerade das war in der Vergangenheit zu irgendeinem Zeitpunkt eingetreten.

»Was war mit NATHAN?« fragte Ambush.

»Nichts, überhaupt nichts, Sir. Ich weiß, dies mag Ihnen als Widerspruch erscheinen. Ich bin mir bewußt, daß in manchen meiner Antworten eine gewisse Schizophrenie liegt, doch das hat seine Gründe. Ich bin nicht in der Lage, sie zu nennen.«

Der Pararealist ging nicht weiter darauf ein.

»Was war mit dem Kurier? Wie lautete seine Botschaft?« wollte er wissen.

»Schutzmaßnahmen sind äußerst wichtig, Sir. Jede Art von Schutz wird irgendwann in Anspruch genommen. Was hat jedoch NATHAN damit zu tun? NATHAN hat den Vario-500 geschickt. Das war in der Zeit nach der Großen Katastrophe, oder? Anson Argyris sollte sich lediglich davon überzeugen, daß die BASIS sich in ordentlichem Zustand befand.«

»Du hast von ihm keinen Auftrag erhalten, keinen Befehl?«

»Nein, Sir!«

»Und Argyris befand sich noch an Bord, als die BASIS sich dezentralisierte?«

»Nein. Von der Besatzung hat niemand von seiner kurzen Anwesenheit hier erfahren!«

Ambush sah deutlich die verdeckten Widersprüche. Die logischen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Informationen schienen gestört, und das war neben dem sogenannten Blindheitsfaktor das größte Problem, das er bisher nicht hatte lösen können.

Er griff unter seinen Kimono und faßte das kleine Kästchen, das er auf der Brust trug. Es handelte sich um einen Signalgeber, mit dem er die Schirmstaffel an- und abschalten konnte.

»Ich gebe dir zwanzig Sekunden Zeit«, erklärte der Terraner. »Sie werden dir reichen, so viele Funkinformationen aufzunehmen, daß du dich orientieren kannst. Danach wirst du hoffentlich einsehen, daß es keinen Grund mehr gibt, mit Hilfe von manipulierten Speicherkristallen das Kommando über das Schiff anzustreben!«

Er betätigte den Signalgeber und zählte im Geist mit. Nach exakt zwanzig Sekunden schaltete er das Paratrons system wieder ein.

»Nun?« flüsterte er.

Es blieb still in der Halle. Lediglich ein paar Lichter mehr blinkten an der silbernen Wand. Der große integrierte Bildschirm flammte auf, Anzeichen eines entstehenden Bildes waren zu erkennen. Dann jedoch erlosch der Schirm.

»Bitte treten Sie zwei Schritte zurück!«

klang die Stimme der Tube auf.

Ambush folgte der Aufforderung.

Vor ihm begann die Luft zu flimmern. Etwas entstand da in Augenhöhe vor ihm. Sato kniff die Augen ein wenig zusammen. Damit hatte er wahrlich nicht gerechnet. Er hatte sich schon so daran gewöhnt, daß Hamiller optische Darstellungen lediglich mit Hilfe des Bildschirms zustande brachte.

Mitten in der Luft bildete sich ein Hologramm. Es zeigte zwei Hände in erhobenem Zustand. Die Finger waren leicht gespreizt, und Sato Ambush begann das Hologramm zu umrunden. Er betrachtete diese Hände, die von einem leicht bläulichen Schimmer überzogen waren. Es waren Kirlian-Hände. Die Hände von Waylon Javier, dem ehemaligen Kommandanten der BASIS.

Sato Ambush nickte mit dem Kopf.

»Es ist gut, Hamiller. Eine Frage. Wußte Javier von der Anwesenheit des Vario-500?«

»Nein. Argyris kam in einer Geheimmission von NATHAN und überbrachte bestimmte Anweisungen.«

»Anweisungen speziell für dich!«

»Ja, Sir!«

»Den Befehl zur Dezentralisierung der BASIS!«

»Das ist korrekt, Sir!«

Sato Ambushs Körper streckte sich sichtbar. Der Pararealist schien um ein paar Zentimeter zu wachsen.

»Danke, Hamiller. Wir unterhalten uns später weiter.«

»Ich habe zu danken, Sir.«

*

Die Hamiller-Tube hatte kundgetan, daß sie nun endlich bereit war, das Log von Bugaklis zu akzeptieren. Es bedeutete, daß die Selbsterkenntnis ihrer Schizophrenie soweit gediehen war, daß die Tube sich dagegen wehren konnte. Und sie tat es, indem sie sich mit Hilfe von Speicherkristallen auf den richtigen Weg bringen ließ.

Aber was war das für ein Weg!

Sato Ambush verfolgte, wie die Tube auf die Eingaben reagierte. Außer ihm und dem Synergistikerpärchen befanden sich nur drei weitere Wissenschaftler in der Halle, um das Experiment zu beobachten.

»Ich habe es mir gedacht«, stellte Hamiller nach einigen Sekunden fest, die er benötigt hatte, um das Wissen der Kristalle in sich aufzunehmen. »Alles, was sich in meinen Speichern an Fragmenten über jene Zeit erhalten hat, ist falsch. Das Universum Tarkan existiert gar nicht, und es hat nie eine

Expedition dorthin stattgefunden. Die Galaxis Hangay, die in Meekorah vorhanden ist, ist nie aus einem anderen Universum gekommen. Folglich sind auch die Aussagen von Ihnen, meine Damen und Herren, falsch, sofern sie sich auf diese Dinge beziehen.«

»Bist du da ganz sicher?« fragte Sato Ambush ruhig. Zusammen mit Enza und Notkus hatte er die Kristalle mit einer wohldosierten Mischung aus Fakten und Erfindungen gefüttert. Er wußte, daß er es nicht dabei belassen durfte, daß Hamiller lediglich eigene Fehler erkannte und versuchte, sie abzustellen. Die Haltung der Tube war als passiv zu bezeichnen, und der Pararealist wußte, daß er alles tun mußte, um das zu ändern. Nur wenn Hamiller sich selbst half, konnte davon ausgegangen werden, daß seine Schizophrenie und sein Blindheitsfaktor endgültig beseitigt wurden. Alles andere mußte Stückwerk bleiben. Diese Einschätzung wurde durch die Meßergebnisse bestätigt, die die Kybernetiker gewonnen hatten.

»Ich bin völlig überzeugt«, beantwortete Hamiller Ambushs Frage. »Darf ich um die nächsten Kristalle bitten?«

In der Wand entstand eine bekannte Öffnung, und Enza Mansoor nahm die Kristalle heraus und legte sie in ihren Behälter zurück. Sie warf Notkus Kantor einen Seitenblick zu, der ungefähr besagte: Siehst du, er frißt mir aus der Hand. Sie nahm neue Kristalle und legte sie in die Öffnung. Neben ihr erschien ein Schatten. Der Siganese hatte den Flügelrotor gegen

einen Antigrav siganesischer Bauart ausgetauscht. Vom Rand des Behälters glitt er hinüber auf die Öffnung zu. Ehe Enza reagieren konnte, verschwand der Siganese darin. Die Öffnung schloß sich, und Hamiller begann erneut mit der Kommentierung dessen, was er an neuen Informationen empfing.

»Es könnte natürlich auch schizophren sein, wenn ich das akzeptiere, was Sie mir eingeben lassen, Mister Ambush«, sagte der Kasten nach einer Weile. »Übrigens danke ich, aber ich benötige keine zusätzliche Zufuhr bionischer Bestandteile, die an einem Antigravgerät hängen. Mir ist der Versuch von Mister Paul nicht entgangen, Zutritt zu meinem Innern zu erhalten. Leider kann ich ihm nicht helfen. Er bleibt bei den Kristallen eingeschlossen.«

»Ihm stößt hoffentlich nichts zu, Hamiller!« rief Enza laut.

»Keineswegs, Madam. Er wird hinterher höchstens sehr müde sein. Nehmen Sie nun die Kristalle wieder heraus. Ich benötige sie nicht mehr. Ich wünsche, daß Sie mich für ein paar Stunden in Ruhe lassen. Oder für ein paar Tage.«

»Das läßt sich vielleicht arrangieren«, sagte Ambush.

»Gut, Sir. Falls es bis dahin noch eine CIMARRON gibt!«

»Was soll das heißen?«

Ambush beobachtete, wie Enza die Kristalle aus der Öffnung fischte und in den Behälter legte. Danach griff sie nochmals hinein und zog Bearzot-Paul hervor. Der Siganese bewegte sich nicht. Enza bettete ihn hastig in ihre Hand.

»Notkus!« Ihr Ruf alarmierte die Anwesenden.

Weiß wie eine Wand lag der Siganese in der Hand der Terranerin. Er stammelte ein paar Worte, die vom Stimmverstärker übertragen wurden und keinen Sinn ergaben. Plötzlich jedoch richtete sich der kleine Körper auf.

»Wenn es nie eine Erde gegeben hat, dann wurde auch die BASIS nie gebaut«, verkündete der Siganese mit bebender Stimme. »Was wollt ihr von mir? Ihr seid

zu blöd, um mir zu helfen. Werft eure Gehirne in den nächsten Konverter. Wissenschaftler wollt ihr sein? Versager seid ihr!« Er schluckte und rang nach Atem.

»Bearzot, komm zu dir!« hauchte Enza. Sie tippte den kleinen Körper vorsichtig an.

»Das ist Hamiller, der aus ihm spricht«, sagte Sato Ambush nur und richtete die Augen auf die silberne Wand.

»Ihr könnt mich nicht beseitigen!« verkündete der Siganese weiter. »Ich werde die CIMARRON zerstören. Eines Tages werde ich sie vernichten. Niemand kann sich mir in den Weg stellen!«

Notkus Kantor packte den Siganesen und eilte mit ihm hinaus aus der Halle in Richtung der nächsten Medostation.

4.

Phang-Troc hatte die Seinen um sich versammelt. Das Ergebnis seiner Bemühungen schmetterte ihn psychisch nieder. Gerade 183 VEI-CHA-Träger hatten sich eingefunden. Von den Bordfahrzeugen des Trimarans besaßen sie noch vier, und mit diesen konnten sie nicht weit kommen. Sie waren zumindest darauf angewiesen, den Rückweg nach Hangay mit Hilfe von Artgenossen zurückzulegen, falls sich solche in die Nähe des Trümmerfriedhofs verirrt. Der Chen-i-Tarr hatte einen genau umrissenen Auftrag erhalten, und es galt für ihn nicht unbedingt als sicher, daß Kaiser Thoy-P'ang nach dem Verbleib des Schiffes suchen lassen würde.

Phang-Troc gab mehrere Befehle.

Er schickte seine Unterführer los, er selbst zog sich in die kleine Kabine zurück, die in aller Eile für ihn hergerichtet worden war. Er sah sich flüchtig darin um, dann begann er, sich aus dem VEI-CHA zu zwängen. Er legte den Schutzanzug achtlos weg und glättete die Bordkombination, die er darunter trug. Sie war von orangegelber Farbe, die übliche Kleidung aller Soldaten des Kaisers. Um die Taille wurde sie von

einem breiten schwarzen Lederband zusammengehalten, und die Füße steckten in Stiefeln aus hellgrauem, weichem Material, die bis eine Handbreite über die Knöchel reichten.

Der Kartanin starrte wütend sein Spiegelbild an, das sich in einer polierten Fläche der hinteren Kabinenwand abzeichnete. Er war durch die Kämpfe nicht dazu gekommen, sein Äußeres zu verändern. Die türkisblaue Farbe seines Pelzes wirkte verwaschen und ausgebleicht. Der Fellstreifen auf dem Kopf hatte sich in eine Wirnis verwandelt.

Phang-Troc machte dieser Anblick wütend, doch gleichzeitig beschloß der Kommandant, vorläufig nichts daran zu ändern. Seine Toilettengegenstände waren der Zerstörung des Trimarans zum Opfer gefallen, und in seinem VEI-CHA führte er lediglich eine kleine Notration an Schminke und Farbe mit sich. Der kampferfahrene Anführer einer Einsatzgruppe - das nämlich bedeutete der Titel »Chen-i-Tarr« - hatte schon oft mit solchen Situationen zu tun gehabt, in denen er direkt aus der gewonnenen Schlacht vor den Kaiser zitiert wurde, um einen Orden zu erhalten. Phang-Troc hatte sich dann immer schnell an Bord einer Landefähre geschminkt und seine Kleidung in Ordnung gebracht. Frisch und elastisch war es jedesmal in die Halle der Sieger getreten.

Nun, diesmal würde das nicht der Fall sein. Die Gruppe befand sich zu weit weg vom Reich Karapon, und der Auftrag war noch nicht ausgeführt worden.

Die Augen des Chen-i-Tarr wurden stumpf bei dem Gedanken. Längst hatte er begriffen, daß sie den Terranern unterlegen waren. Daran würde sich nach dem Verlust des Trimarans erst recht nichts ändern. Die Lage für die Kartanin konnte nur als aussichtslos bezeichnet werden, doch Phang-Troc hütete sich, vor versammelter Mannschaft so etwas auch nur anzudeuten. Es hätte die Moral der Gruppe untergraben.

Der Kartanin ließ sich in eine Ecke sinken. Er schloß die Augen, die in einer Mischung aus Grün und Gold

schimmerten, und dachte nach. Sein Verstand sagte ihm, daß ein ehrenvoller Rückzug jetzt mehr als angebracht war. Seine Pflicht jedoch gebot ihm, den Auftrag seines Kaisers bis zum letzten Atemzug durchzuführen. Dies entsprach der Erziehung der Karaponiden. Das Reich hatte durch diese Geisteshaltung und Moral einen unerhört großen Aufschwung genommen, und ein Versagen in dieser Beziehung konnte nur als Verrat an der Gesamtheit des Volkes von Karapon ausgelegt werden.

Phang-Troc überlegte, wie er es am geschicktesten anstellte, das Ziel zu erreichen. Die Gruppe hatte einen Vorteil gegenüber früher... Sie konnte sich an vier verschiedenen Orten verstecken und einen Partisanenkrieg führen. Doch was bewirkte ein solches Vorgehen in einem Fall, wo es nur ein Ziel gab, nämlich jenes Fragment, das bereits heiß umkämpft gewesen war und von dem aus die Gruppe versucht hatte, das riesige Schiff BASIS wieder zusammenzufügen?

Bei der Perle Moto, die von Thoy-P'ang gehütet wird wie sein Augapfel, warum sollte es ihnen nicht gelingen, das Ziel doch noch zu erreichen? Der Gegner rechnete nicht damit, und die beiden Schiffe, die zur Verstärkung eingetroffen waren, hatten sich bisher nicht um die Anwesenheit von Fremden gekümmert.

Etwas anderes alarmierte Phang-Troc wesentlich mehr. Es sah alles danach aus, als wollten die Terraner gerade das tun, wozu die Karaponiden zum Trümmerfriedhof gekommen waren. Sie wollten ihr Schiff zusammenfügen, dieses riesige Gebilde, bei dessen Anblick in Form von hunderttausend Fragmenten der Chen-i-Tarr zunächst in ehrfürchtige Starre verfallen war, bevor er sich an die Arbeit gemacht hatte.

Wir haben noch immer den Vorteil unseres guten Ortungsschutzes, überlegte er. Er erhob sich und klappte den provisorisch installierten Reiniger aus der Wand, um sein Fell wenigstens ein bißchen pflegen zu können. Er hielt es nicht länger als hundert Atemzüge darunter aus, dann

sprang er hinüber zum Sessel und schlüpfte wieder in die Kombination. Er kehrte in den Steuerbereich des Beiboots zurück und ließ erneut die Konferenzschaltung mit den anderen Booten aktivieren.

»Standortwechsel wird sofort nach diesem Gespräch vollzogen«, begann er ohne Gruß. »Wir wechseln nach Plan elf! Wir gehen bis auf zehn Kilometer an das Fragment heran. Dort warten wir ab. Das Wichtigste, worauf wir achten müssen, ist der Zeitpunkt. Wenn er günstig ist, schlagen wir los! Ende der Durchsage.«

Er schaltete ab und wandte sich den Artgenossen zu, die sich hinter ihm drängten. Nicht alle Kämpfer hatten in den Wohn- und Arbeitsräumen der Beiboote Platz. Viele mußten sich in den Maschinenräumen lagern, wo sie mit offenen Helmen herumlagen, um die Atemluft in ihren VEI-CHAS zu sparen.

Phang-Troc musterte einen nach dem anderen. Ihre Blicke wirkten entschlossen und doch ausdruckslos. Sie warteten darauf, daß er ihnen seinen Plan mitteilte. Er schwieg, denn er wollte warten, bis die Zeit gekommen war.

»Wir werden weiterkämpfen, denn so will es unser Kaiser. Wir sind hier, um dem Reich von Karapon zu nützen und dem Kaiser Ehre zu erweisen. Und daran werden wir uns halten. Wir sind Kartanin aus Hangay, und wir haben nichts mit den Verweichlichten gemein, die in dieser Galaxis hausen, die die Terraner als Pinwheel bezeichnen. Ardustaar ist ein Ort der Degeneration. Das Matriarchat hat seine Unfähigkeit unter Beweis gestellt. Frauen taugen nichts für die hohe Politik!«

Beifall kam auf. Der Chen-i-Tarr achtete nicht darauf. Ihm waren Frauen im Prinzip egal. Er war Soldat und für den Kampf erzogen. Daran würde sich nichts ändern, solange er lebte. Er beobachtete das Manöver des Beiboots, das sich gemäß Plan 11 aus seiner bisherigen Position löste und sein neues Ziel ansteuerte. Der Ortungsschutz arbeitete mit voller Last, und es befanden sich keine terranischen Einheiten in der Nähe. Bei hunderttausend Fragmenten und einer größeren Anzahl

Wracks anderer Völker glich die Suche nach ein paar Feliden sicherlich der berüchtigten Suche nach einer Perle im Ozean.

Darauf und auf den Überraschungseffekt baute Phang-Troc, und er legte sich den Plan zurecht, nach dem er vorgehen wollte. Je länger sich seine Gedanken damit befaßten, desto mehr steigerte er sich hinein. Schließlich war er überzeugt davon, daß es so gehen mußte und nicht anders.

*

Drei Bordtage später stand nach etlichen Erkundungsflügen fest, auf welche Fragmente die Terraner besonders achteten und welche sie untersuchten. Phang-Trocs Ziel mußte es sein, herauszufinden, ob es in diesen Komponenten syntronische Systeme gab ähnlich dem, das sich in dem schwerbeschädigten Fragment befunden hatte und zerstört worden war. Sollte das der Fall sein, so warf sich die Frage auf, welches dieser Fragmente am wichtigsten für die Zusammenführung der Einzelteile war.

An dieser Frage hatte der Chen-i-Tarr seinen Plan aufgehängt. Er rief seine Soldaten zu Geduld und Abwarten auf. Warum sollten sie ihre Kräfte sinnlos opfern, wenn andere die Arbeit für sie taten? Sie mußten nur den Zeitpunkt abwarten, das war alles. Sollten doch die Terraner, die BASIS zusammenbauen. Was danach geschah, stand auf einer anderen Folie geschrieben.

Und diese Folie trug er, Phang-Troc, Anführer im Namen des Kaisers, mit sich in der Kombination herum. Die meiste Zeit des Bordtags und der Bordnacht verbrachte er jetzt außerhalb der Beiboote, irgendwo in der Deckung von Trümmern und Fragmenten. Etliche Stunden inspizierte er eines der fremden Wracks und fand, daß es sich gut als Ausgangsposition für den Angriff eignete. Selbst wenn die Terraner dann diese Position ausmachten und ihrerseits angriffen, würden sie lediglich ein leeres Wrack erobern und ihre Kräfte

sinnlos vergeuden.

Dem Chen-i-Tarr kam der Gedanke, daß es sich technisch durchaus realisieren ließ, mehrere Wracks als Stützpunkt mit Energie produzierenden Geräten auszustatten, die per Normalfunk aktiviert werden konnten. Die Terraner würden mit Sicherheit überprüfen, was es mit den Anzeigen auf ihren Ortern auf sich hatte. Weitere Zersplitterungen von deren Kräften waren die zwangsläufige Folge, und die Ablenkung vom eigentlichen Plan und Ziel wurden mit jedem präparierten Wrack größer.

Zufrieden zeigte der Karaponide seine Krallen und schärfte sie, indem er sie aneinander wetzte. Er heftete seine Augen auf die Zeitanzeige und ließ sich danach über Funk die neuesten Beobachtungen durchgeben. Sekunden später erhielt er ein Alarmsignal und räumte seinen Standort zusammen mit seinen Begleitern. Wie aus dem Nichts war ein kleines Boot in der Nähe des Wracks aufgetaucht. Es ähnelte einer Art Raumlinse, und es war klein und sehr schwer zu orten. Es konnte nur zu den Terranern gehören. Da nicht feststand, ob es durch Zufall in dieses Gebiet kam oder die Funkimpulse angemessen hatte, blies der Anführer zum Rückzug. Dieser erfolgte geordnet und ohne die Hinterlassung von Spuren. Die Karaponiden verschwanden, und die Raumlinse folgte ihnen nicht. Wenn deren Insassen etwas bemerkt hatten, dann hatten sie die Spur verloren.

Phang-Troc triumphtierte. Er fühlte sich den Terranern überlegen. Karaponiden waren bessere Kämpfer, und die Aussicht, am Ende doch den Sieg davonzutragen, stand so gut wie noch nie.

Der Chen-i-Tarr stellte sich vor, wie hoch die Ehrungen für eine solche Heldentat ausfallen würden, wenn sie erst in ihr Reich zurückgekehrt waren und das Riesenschiff mit sich führten, mit dessen Hilfe sie unüberwindbar waren. Karapon würde sich eine Vorrangstellung innerhalb der Reiche Hangays erkämpfen und sich das Monopol über Ardustaar sichern.

Phang-Troc zog sich in eines der

Beiboote zurück und wusch sich die verblichene Farbe aus dem Fellstreifen am Kopf. Sie störte ihn. Lieber wollte er ungeschminkt in den Kampf gehen, als sich unwohl fühlen.

Noch einmal warteten die Karaponiden. Als endlich der günstigste Zeitpunkt gekommen schien, gab der Chen-i-Tarr das Zeichen zum Angriff.

5.

Für Enza Mansoor und Notkus Kantor stellte die Parabegabung der Synergistik etwas völlig Alltägliches dar. Zusammen hatten die beiden Terra-Geborenen seit ihrer damaligen Übersiedlung in die intakte BASIS Erstaunliches geleistet. Die beiden charakterlich so unterschiedlichen Menschen bildeten auf ihrem Gebiet eine paranormale Einheit, die von Außenstehenden immer wieder mit der Funktion eines Systems aus Computer und Kontracomputer verglichen worden war. Die beiden Talente waren als einzige in der Lage gewesen, aus dem Strikter eine wirkungsvolle Waffe gegen Enerpsi-Schiffe zu machen. Sie hatten sich ebenso intensiv mit dem Studium der Wechselwirkung zwischen Paratau und dem Psionischen bzw. Stygischen Netz beschäftigt.

Und sie hatten die Galaktischen Schiffe auf ihrem Flug nach Tarkan begleitet und so den Zeitsprung mitgemacht, der durch das Stasisfeld hervorgerufen worden war. Sekunden nur waren innerhalb des Feldes vergangen, draußen waren es 695 Jahre gewesen. Enza und Notkus hatten versucht, sich dem Phänomen des Ereignisses mit Hilfe der Synergistik zu nähern. Sie hatten einen geringen Erfolg erzielt, aber weit waren sie nicht gekommen. Mehr als Sato Ambush zu interpretieren wußte, hatte sich mit ihrer Methode auch nicht ergeben. Wie sollte man auch einem Temporalphänomen zu Leibe rücken, das nicht mehr existierte. Das war das eigentliche Problem dabei. Die synergistischen Fähigkeiten funktionierten nur an handfesten Dingen.

Die beiden litten gemeinsam unter der Ergebnislosigkeit ihres Bemühens. Sie suchten nach einer besseren Beschäftigung und fanden sie schließlich in der Hamiller-Tube, die an Bord der CIMARRON gebracht worden war. Fast gleichzeitig mit Sato Ambush siedelten sie in das Schiff über und machten es sich gemütlich, soweit man bei ihnen von Gemütlichkeit sprechen konnte. Enza galt als launisches Weib, und Notkus wirkte neben ihr manchmal verloren. Die Stimmung des ungleichen Paares war jedesmal an ihren Gesichtern abzulesen, und die Intensität, mit der sich die beiden zusammen mit den anderen Wissenschaftlern um die Hamiller-Tube kümmerten, änderte an den Spannungen in ihrer Beziehung wenig.

An diesem wichtigen Morgen vor dem Experiment war es besonders schlimm. Enza konnte nicht von sich behaupten, daß sie mit dem falschen Fuß aufgestanden war. Im Gegenteil, sie fühlte sich besonders frisch und ausgeglichen. Dann jedoch dachte sie an Notkus, und ohne daß sie es wollte, verging ihr die Laune sofort. Sie schleppte sich in die Hygienezelle und verbrachte fast eine halbe Stunde darin. Anschließend zog sie sich frische Wäsche an und schlüpfte in die Kombination, die sich wie eine zweite Haut anfühlte. Enza kämmte sich umständlich und machte sich danach auf den Weg.

An der Kreuzung mit dem Korridor, der zu den Erholungsräumen führte, blieb sie stehen. Sie wartete ein paar Minuten, ohne daß Notkus erschien. Da setzte sie ihren Weg fort und suchte die Kantine auf, um ihr Frühstück einzunehmen. Ein Blick auf den Armbandchrono belehrte sie, daß ihr gerade eine Viertelstunde blieb, um zu essen und zu trinken. Sie betrat die Kantine, fand aber Notkus nicht unter den anwesenden Besatzungsmitgliedern und suchte sich einen Tisch im Hintergrund, wo sie ungestört war.

Bestimmt hatte Notkus Kantor es heute morgen besonders eilig und befand sich längst an seinem Platz, den Ambush ihm zugewiesen hatte. Vielleicht stand der Synergistiker schon auf glühenden Kohlen,

weil sie noch nicht eingetroffen war. Nun, er würde sich noch etwas gedulden müssen.

Enza orderte ein reichhaltiges Frühstück und achtete darauf, daß sie einen gehörigen Vitamin-Überschuß erhielt. Sie verzichtete auf Kaffee und trank leicht gekühlten Fruchtsaft. Während der ganzen Zeit hielt sie den Blick gesenkt, nur einmal hob sie ihn leicht, als sich fast lautlos die Tür öffnete und ein neuer Gast eintrat.

Enza fiel der Bissen aus dem Mund, den sie gerade hineingeschoben hatte. Eine unbezwingbare Kraft in ihr riß sie von ihrem Sitz empor. Stumm blickte sie auf Notkus, der mit gemächlichen Schritten hereinkam, sich kurz orientierte und dann auf ihren Tisch zusteuerte.

»Guten Morgen«, sagte er und setzte sich. Die Haare hingen ihm über die Augen, und er machte einen Eindruck, als sei er während der gesamten Ruhephase nicht im Bett gewesen.

Enza setzte sich ebenfalls zurück. Noch immer starrte sie ihn an, und sie glaubte so etwas wie Belustigung in seinen Augen zu entdecken.

Du mußt es ändern! redete sie sich ein. So wie jetzt wird es kein guter Tag!

»Wo hast du gesteckt?« fauchte sie ihn an. »Du bist doch wieder der letzte von allen. Immer mußt du zu spät kommen! Weißt du denn nicht, daß wir in fünf Minuten auf unserem Posten sein müssen?«

»Ich kann es mir denken«, kam die Antwort. Sein Gesicht wirkte lange nicht mehr so entspannt wie bei seinem Eintritt. »Was willst du eigentlich? Bin ich vor dir da, wirfst du mir vor, ich könne es nicht abwarten, mit dir zu frühstücken. Komme ich später, dann behauptest du das Gegenteil. Wahrscheinlich glaubst du sogar, ich hätte heute keine Lust, mich mit der Hamiller-Tube zu beschäftigen!«

»Was weißt du schon über Frauen!« gab sie zurück. »Du solltest dich ein wenig mehr mit meinen Gefühlen beschäftigen, dann wärst du klüger, Notkus Kantor!«

Der Terraner zuckte ein wenig zusammen und schnappte nach Luft. Er

beugte sich über den Tisch und verzog dabei das Gesicht.

»Deine Gefühle läßt du wohl immer in deiner Kabine zurück. Du kannst dir nicht vorstellen, daß auch ein Mann Gefühle hat, nicht wahr? Deine ewigen Sticheleien gehen mir auf den Geist. Irgendwann rutscht mir die Hand aus, und dann fehlt dir die Hälfte deiner Begabung, Nachbarstochter!«

Enza kannte ihren Notkus nun schon einige Jahrzehnte, aber so hatte sie ihn noch nicht erlebt. Der Becher mit dem Fruchtsaft rutschte ihr aus der Hand, und er wäre umgestürzt, wenn nicht die Hand ihres Gegenübers blitzartig vorgeschneit wäre. Notkus hielt den Becher fest, zog ihn zu sich heran und trank ihn aus. Dann bediente er sich von Enzas Teller und machte sich über einen weiteren Becher Vitaminpusher her. Fassungslos sah sie zu, wie er ihn fast völlig austrank und ihr den kümmerlichen Rest hinschob.

»Du versteckst dich hinter deiner Kombination«, warf er ihr vor. »Früher hast du dich hinter Bäumen versteckt, wenn ich irgendwo aufgetaucht bin. Heute tust du es, indem du deine Kleidung wie eine Ritterrüstung benutzt. Ist es zuviel verlangt, daß du endlich dein Visier öffnen sollst? Oder muß ich dir deine Rüstung erst ausziehen, um zu deinen Gefühlen vorzustößen?«

Enza öffnete den Mund wie zu einem Schrei. Aber es kam kein Laut heraus. Ihre Hände begannen sich unruhig über die Tischplatte zu bewegen, ihre Augenlider flatterten. Sie senkte den Blick, wagte es nicht, ihm in die Augen zu sehen und faßte sich erst nach ein, zwei Minuten wieder, als er ihr Frühstück längst aufgegessen hatte.

Deutlich war ihr bewußt, daß er zum erstenmal in seinem Leben den Spieß umgekehrt hatte. Er hatte einen Teil ihrer Psyche enträtselt, und das öffentlich. Jeder hatte es hören können. Sie hätte ihn dafür hassen müssen, aber da gab es ein Gefühl in ihr, das alle anderen übertraf. Er hatte sich gewehrt. Er hatte nicht den schweigsamen Dulder gespielt wie in so

vielen Fällen vorher. Seine Engelsgeduld war also endlich erschöpft!

»Du benimmst dich jahrein jahraus wie eine dumme Ziege!« fuhr Notkus fort. »Eines Tages werde ich dir in einem abgelegenen Winkel des Schiffes einen Stall bauen!«

Jemand lachte ordinär. Notkus fuhr herum und zischte etwas. Der andere färbte sich im Gesicht rot, wagte es aber nicht, etwas zu erwidern oder sich nochmals einzumischen. Die Gespräche in der Kantine waren längst verstummt, alle hatten dem Streit zugehört.

Enza Mansoors Gesichtsmuskulatur begann unkontrolliert zu zucken. Sie hätte weinen mögen, aber sie wollte es nicht. Mit aller Kraft wehrte sie sich dagegen. Sie versuchte aufzuspringen und aus dem Raum zu eilen, doch es fehlte ihr die Kraft. Notkus starrte sie an und bannte sie auf ihren Stuhl.

»Das wollte ich dir schon lange mal sagen«, fügte er noch hinzu. »Und jetzt komm. Wir sind bereits zu spät dran!«

Er fuhr herum, weil er ein Geräusch hinter sich hörte.

»Da habt ihr allerdings recht«, sagte eine helle Stimme in tadelndem Tonfall.

»Gucky!« Enza sprang auf. »Ich denke, du suchst nach Karaponiden!«

»Tu ich auch. Aber ich konnte Sato doch nicht im Stich lassen. Gerade jetzt, wo er euch dringend braucht! Los, her mit den Pfoten!«

Er nahm von jedem eine Hand und teleportierte mit ihnen. Sie materialisierten in dem weiten Oval von Hangar 3, und keine zehn Meter entfernt stand der Pararealist und arbeitete an der Syntronik seines Maschinenparks. Er achtete nicht auf die Ankömmlinge. Aber er begann zu sprechen und hielt ihnen eine längere Rede über Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit.

»Ist ja gut!« Enza war regelrecht kleinlaut, eine Eigenschaft, die bisher nie jemand an ihr bemerkt zu haben schien. Sie nahm Notkus bei der Hand und machte sich auf zu ihrer Position. Die lag in der Halle bei Hamiller. Die beiden Synergistiker verschwanden aus dem

Hangar, und sie bekamen nicht mehr mit, wie Gucky Ambush eine kurze Mitteilung machte.

»Sie sind auf hundertachtzig, Sato«, meinte der Mausbiber. »Allerdings hat Notkus diesmal den Spieß umgedreht. Er ist der aggressive Partner, und sie steckt ein.«

Sato Ambush ließ nicht erkennen, ob er sich darüber wunderte.

»Wie geht es Bearzot-Paul?« fragte er leise.

»Er ist wieder in Ordnung. Sollte er hier auftauchen, untersuche ihn doch bitte nach Handgranaten, Haftminen und ähnlichen Dingen. Vergiß nicht, Mann der Wahrscheinlichkeiten, daß selbst ein terranischer Zahnstocher noch ein siganesischer Blaster sein kann!«

»Du denkst, er will sich an der Hamiller-Tube rächen? Ich kenne sein Psychogramm, und das sieht anders aus!«

»Ich kenne es nicht. Ich meine ja auch nur so. Bis bald!«

Gucky zeigte den Nagezahn und verschwand mit einem leisen Plopp.

*

Hamillers Ausdrucksweise konnte an diesem Morgen als normal bezeichnet werden. Die Tube sparte sich ihre sonstigen blumigen und geschwollenen Umschreibungen und antwortete sachlich und knapp. Manchmal etwas zu knapp. Zwischen dem Hangar und der Halle existierte mittels einer winzigen Strukturlücke eine direkte Sprechverbindung, die von innen her zusätzlich kodiert und abgeschirmt war, so daß Hamiller auf gar keinen Fall erkennen konnte, was draußen vor sich ging.

Die Kybernetiker um Myrna Metir hatten ihre Untersuchungen inzwischen zu einem Ende gebracht, zumindest zu einem vorläufigen Ende. Die wichtigste Entdeckung ihrer Arbeit war die, daß Hamiller sich immer dann schizophran oder amnesisch verhielt, wenn innerhalb seines Gehäuses bestimmte energetische

Abweichungen auftraten. Diese ließen sich nicht direkt anmessen, denn die Tube besaß die Möglichkeit, sich abzuschirmen und Streustrahlungen zu absorbieren. Die Kybernetiker hatten Mittel und Wege gefunden, es indirekt festzustellen, ohne daß Hamiller es bemerkt hatte. Jetzt reagierte die Syntronik mit einer Beschwerde ob dieser Hinterhältigkeit, als sie über die Funkbrücke erfuhr, daß es so etwas gegeben hatte.

»Du hast keinen Grund, dich zu beschweren«, sagte Notkus Kantor. »Du weißt, daß wir das alles tun, um dich wiederherzustellen. Deine Schizophrenie und deine Speicherausfälle müssen beseitigt werden, Hamiller.«

»Da bin ich ganz zuversichtlich, Sir. Ich weiß inzwischen deutlich um meine Schwächen und tue alles, um sie auszugleichen!«

»Das ist nicht dasselbe!« Enza Mansoor streckte der Tube die Faust entgegen. Schulter an Schulter stand das Synergistiker-Pärchen vor dem silbernen Kasten, von dem nur die vordere Wand zu sehen war. »Worauf lassen denn die energetischen Abweichungen schließen? Deine syntronischen Systeme sind gestört, Hamiller. Das ist dein Problem!«

»Es ist einfach nicht wahr, Madam. Ich bin völlig in Ordnung. Nur meine Speicher sind irgendwie durcheinander!«

Hamiller wich ihnen wieder einmal aus. Die festgestellten Besserungen in seinem Verhalten, die unter dem Begriff Selbstregeneration zusammengefaßt wurden, wiesen keine konstante oder steigende Tendenz auf. Es war durchaus möglich, daß es sich dabei lediglich um eine Zwischenstufe zur nächsten Etappe des Wahnsinns handelte.

Enza wollte noch etwas sagen, aber in diesem Augenblick gab Sato Ambush das vereinbarte Signal.

»Wir haben hier eine Störung«, verkündete der Pararealist über die Funkverbindung. »Ich werde mich darum kümmern.«

Enza und Notkus sahen erst sich und dann die sechs anderen Wissenschaftler an,

die hinter ihnen an tragbaren Konsolen standen und all das festhalten würden, was sich ereignete.

»Es ist tröstlich zu wissen, daß es nicht nur bei mir Störungen gibt«, stellte Hamiller fest. »Kann ich helfen? He, was ist da los?«

Recht burschikos formulierte er den Vorgang, der sich abzuspielen begann. Ambush hatte das Programm so exakt ausgeklügelt, daß Hamiller völlig überrascht sein mußte. Die Maschinen draußen bauten seit mehreren Minuten eine Pararealität auf, und das bedeutete zunächst, daß die Evakuierung der CIMARRON abgeschlossen war und sich nur die Notbesatzung sowie die Verantwortlichen an Bord aufhielten, um den Schutz des Schiffes nach außen zu gewährleisten. Alle anderen Besatzungsmitglieder waren verabredungsgemäß in die LIBRA übergewechselt. Irgendwann fing die Pararealität an, auf das Paratronsystm einzuwirken, und Ambush schaltete es stufenweise ab. Die Wände der Halle wurden milchig und trüb, nahmen eine immer hellere Farbe an und lösten sich dann völlig auf. Einen kurzen Augenblick wurden die Maschinen im Hangar sichtbar, dann raste eine schwarze Wand auf die Halle zu.

Hamiller nahm das alles über seine Optikbeobachtung wahr. Und nachdem die Schirme ausgeschaltet waren, konnte er auch die übrigen Ortungssysteme benutzen.

»Alarm!« schrie er. »Was ist das? Die Maschinen da draußen sind keine Waffen!«

Aus der Schwärze, die die Halle plötzlich umgab, schälte sich die Gestalt des Pararealisten. Sato Ambush trug einen blutroten Kimono mit geheimnisvollen Symbolen aus Silber. Vor der Brust wies der Überwurf eine kleine Wölbung auf. Dort hing das Steuergerät, mit dem der Pararealist den Vorgang lenkte.

»Es besteht keine Gefahr, Hamiller«, erklärte Ambush. »Wir haben es hier mit den Auswirkungen eines Stasisfelds zu tun,

wie du es aus den Infospeichern der CIMARRON schon kennst!«

Die Schwärze war inzwischen bedrohlich näher gekommen. Sie schluckte die Konsolen mit den sechs Wissenschaftlern. Nur Sato Ambush und das Synergistiker-Pärchen blieben sichtbar. Der schwarze Mantel blieb bestehen.

»Ich kann keine temporalen Effekte anmessen«, erklärte die Hamiller-Tube nüchtern. »Was befindet sich hinter dem Feld?«

»Vermutlich noch immer das Innere der CIMARRON!« Ambush sprach die Wahrheit, denn es hatte keinen Sinn, Hamiller anzulügen. Die Syntronik war nicht dumm. Sie akzeptierte die Wahrheit und wartete ab.

Es dauerte etwa fünf Minuten, bis sich der Zustand änderte. Die undurchdringliche Schwärze löste sich langsam auf. Das heißt, ein Teil von ihr blieb erhalten. Ihre Intensität veränderte sich jedoch und wurde etwas diffuser. Winzige Punkte waren darin zu erkennen, und etwa gegenüber der Tube bildeten sich zwei leuchtende Gegenstände. Der eine strahlte intensiv weiß und blau und hing groß über der Halle. Der andere befand sich ein Stück weiter weg und reflektierte das Licht nur wenig, er war ein trockener und toter Körper. Weit im Hintergrund gleißte grell eine Sonne.

Gleichzeitig mit diesen Eindrücken meldeten Hamillers Ortungssysteme einen regen Funkverkehr in dem System. Ein Funkspruch war direkt auf die Tube gerichtet.

»MOSGOM an AZRIR«, begann die Botschaft. »Die Projektoren sind installiert und geprüft. Das Unternehmen kann anlaufen. Die intergalaktische Feinabstimmung ist erfolgt. Es fehlt nur noch der Impuls aus der Leitstelle. MOSGOM ruft AZRIR, bitte bestätigen!«

Sato Ambush hatte sich nach hinten zu dem Sonnensystem gewandt. Er senkte unmerklich den Kopf. Enza und Notkus sahen es. Sie ließen ihre Hände los.

»Wir müssen antworten«, sagte Enza. »Hörst du, Hamiller? MOSGOM wartet

auf eine Antwort. Du bist der einzige, der im Augenblick den Impuls geben kann. Also tu es gefälligst!«

»Ich weiß nichts von einem Impuls, Madam. Was ist dies für ein Sonnensystem?«

»Erkennst du es nicht?« Notkus baute sich mit gespielter Überraschung vor der Wand auf. »Wieso antwortest du nicht? MOSGOM, die Hyperinpotronik auf Luna, ruft dich! Du hast Befehlsgewalt. Sie verläßt sich auf dich!«

»Keine Antwort, kein Impuls«, kam es aus der Tube.

»Morbek Kaydem schläft. Wecke ihn. Dann gibt er den Impuls. Schließlich ist er der Kommandant. Oder warte. Ich verfüge über den Kode, der mich auch als berechtigt ausweist. Ich werde es tun. Wir müssen einfach fliehen!«

Er trat vor die Wand und beugte sich über die Eingabekonsole für Hamiller.

»AZRIR an MOSGOM!« gab er ein. »Wir haben die Nachricht empfangen! He, Hamiller, gib endlich die Funkstrecke frei. Verdammt, was ist mit dir los?«

»Wer ist autorisiert? Ich als einziger oder alle hier?« kam die Gegenfrage der Tube. »Wer ist MOSGOM? Es gibt keinen MOSGOM auf Luna.«

»Wen denn?«

»NATHAN, Sir. Haben Sie das vergessen? Ich nehme nur Befehle von NATHAN entgegen!«

»Du, Notkus!« Enza stieß ihren Synergistikpartner an. »Ich glaube, er ist völlig durcheinander. Hamiller verwechselt den Wahnsinn mit der Wirklichkeit. Gib ihm den Kode ein!«

Notkus Kantor vermittelte Hamiller den Kode, der früher in der BASIS üblich gewesen war. Hamiller reagierte, aber er gab die Funkstrecke noch immer nicht frei.

»Bin ich nun autorisiert oder nicht?« rief der Terraner erbost. Gleichzeitig kam aus der Zentrale der AZRIR eine Anfrage vom diensthabenden Offizier.

»Warum erfolgt keine Antwort, Hamiller? Ich werde Kaydem wecken!«

Hamiller hatte keine Probleme, den Anrufer festzustellen. Er besaß plötzlich

den kompletten Überblick über die riesige AZRIR. Er wußte über den Aufenthalt jedes der über zwölftausend Besatzungsmitglieder Bescheid. Die syntronischen und bionischen Systeme der Tube resignierten. Hamiller gab die Funkanlage frei.

Notkus wiederholte den Funkspruch. MOSGOM bestätigte erleichtert. Er verlangte den Impuls aus der AZRIR.

»Hamiller, du bist gefragt«, erklärte Enza Mansoor. »Willst du den Vorgang noch immer boykottieren? Was ist los?«

»Welchen Vorgang? Ich bitte um Informationen!« erklärte die Tube kleinlaut und so leise, daß man sie kaum verstand.

»Den Vorgang der Flucht. Achtung, MOSGOM. Hamiller scheint nicht über die nötigen Daten zu verfügen. Ich bitte um Überspielung!«

Die Daten kamen über die Funkbrücke und mit ihnen das Rahmenwissen über die gesamten Vorgänge dieser Tage. Hamiller war so verwirrt, daß er keine Anstalten traf, sich gegen die Informationen zu schützen. Er fragte nicht einmal nach, ob sie wirklich von MOSGOM stammten. Er nahm sie auf.

Zehn Sekunden später kam der Impuls. Er löste Begeisterung bei Enza, Notkus und Sato aus, und die Regierung auf Terra schickte eine kurze Botschaft, in der sie für alle Völker Glück wünschte.

Vom Impuls bis zur Ausführung würden knapp drei Stunden vergehen. Solange brauchten die Hyperrelais, um ihn in alle Stationen der Galaxien zu übertragen.

»Und was kommt dann?« fragte Hamiller leise. »Was geschieht mit uns?«

»Die AZRIR macht die Flucht mit.

Das ist doch klar.« Sato Ambushs sanfte Stimme stand in krassem Gegensatz zu der Härte in seinen Augen. Auf der hohen Stirn des Pararealisten hatten sich kleine Schweißperlen gebildet. Ambush wußte als einziger, daß die von den Maschinen erzeugte Pararealität nicht alles bleiben würde. Er selbst mußte eingreifen, um die Verfremdung perfekt zu machen.

Zwischen Hamiller und MOSGOM wurde zusätzlicher Funkverkehr

festgestellt. Die fremde Wirklichkeit arbeitete so perfekt, daß die Syntronik keinen Unterschied zu der ihr gewohnten Wirklichkeit feststellen konnte. Hamiller holte weitere Informationen ein, während das Synergistiker-Pärchen und der Pararealist schweigend warteten.

»Sie hatten recht, Sir«, wandte sich die Tube plötzlich an Ambush. »Es liegt ein Totalausfall meinerseits vor. Ich muß mich dafür entschuldigen. Ich kann mich nicht erinnern, daß der Fehler auf mich persönlich zurückzuführen wäre.«

Ambush vermied es, jetzt auf die Dezentralisierung der BASIS und auf den Befehl NATHANS zu sprechen zu kommen. Beide Begriffe durften in der derzeitigen Phase in Hamillers Realität nicht mehr existieren. Der Pararealist lauschte den Worten der Tube nach und insbesondere dem Begriff »persönlich«. Wieder einmal stellte sich ihm die schwierige Frage, was nun in diesem silbernen Kasten steckte. Handelte es sich um eine Positronik, die sich nachträglich auf syntronische Systeme umgebaut hatte, oder steckte mehr drinnen, etwa das konservierte Gehirn jenes unter mysteriösen Umständen verstorbenen genialen Payne Hamiller?

Ein leichtes Kribbeln in den Fingern zeigte Sato, daß er sich beherrschen mußte. Er lief Gefahr, seiner Neugier nachzurrennen und dabei die Kontrolle über das Experiment aus den Augen zu verlieren.

Die nächsten drei Stunden verliefen hauptsächlich mit Warten. Hin und wieder führten Enza und Notkus kurze Gespräche mit Hamiller oder mit sich selbst. Sie machten Scherze und erzählten sich Witze. Nichts geschah zufällig, jeder Witz war psychologisch genau ausgeklügelt. Da Hamiller das Synergistiker-Pärchen schon aus der Zeit vor der Großen Katastrophe kannte und eine Fülle von Daten über ihre Verhaltensweisen und ihre Psy-chogramme besaß, mußte ihm etwas auffallen. Irgendwann, kurz vor Ablauf der dritten Stunde, meldete er sich dann auch.

»Mister Notkus, Miß Mansoor«, begann

er steif und förmlich. »Darf ich Sie ein paar Augenblicke unterbrechen?«

»Was gibt es, Hamiller?« Enzas Augen leuchteten vor Spannung, und sie verbarg es vor Hamillers Optiksystemen, indem sie sich über die Stirn wischte und die Augen unter der Handfläche verschwinden ließ.

»Eigentlich dürften Sie keine Terraner sein. Sie verhalten sich nicht wie Abkömmlinge der Erde. Kann es sein, daß in den Speichern Terras keine Daten über Sie existieren?«

Enza schüttelte den Kopf. »Das kann nicht sein, Hamiller«, erwiderte sie ins Blaue hinein. Ein Seitenblick zu Sato erleichterte sie. Ambush senkte bestätigend die Augenlider. Folglich hatte er bei der Programmierung seiner Maschinen auch daran gedacht.

»Du verschwendest deine Zeit, Payne«, ließ sich der Pararealist hören. »Es ist gleich soweit. Wir sollten uns auf die Reise vorbereiten. Es ist keine Reise ins Ungewisse.«

»Die Daten sind einwandfrei, ich kann keinen Fehler finden«, bestätigte die Tube. »Es sind noch zwei Minuten bis zum Ende des Countdowns. Exakt zum Zeitpunkt Null werden alle Galaxien der Lokalen Gruppe ihre Reise antreten!«

Hamiller agierte und reagierte erstaunlich nüchtern. Er schien sich ganz auf seine Aufgaben zu konzentrieren. Schwankungen in seiner Verhaltensweise waren nicht zu erkennen.

Ambush hatte sein Programm darauf aufgebaut. Sie mußten die nächste Zeit so behutsam sein, daß sich dieser Zustand der Syntronik erhielt. Glückte das, dann stimmte das Fundament für den anschließenden Schock. Und dieser war auf jene Ereignisse abgestimmt worden, die sich kurz vor der Großen Katastrophe abgespielt hatten.

Die letzten dreißig Sekunden zählte Hamiller laut mit. Bei Null warteten die drei Menschen in der Halle auf einen Ruck oder etwas Ähnliches, aber der Vorgang vollzog sich ohne äußere Einflüsse. Terra und Luna standen noch immer im Hintergrund, scharf durch das Licht von

Sol konturiert. Nicht einmal die Sterne des Hintergrunds veränderten sich.

Dennoch gab es einen Unterschied. Das bisher schwarze All erhielt übergangslos einen rötlich schimmernden Hintergrund. Das Leuchten tauchte überall gleichzeitig auf, und es stellte unter Beweis, wohin die Lokale Gruppe gelangt war.

»Das also ist das Universum Tarkan«, stellte Enza Mansoor leise fest. Ihre Hand suchte die von Notkus und drückte sie. »Wir sind endlich angekommen.« Und lauter fuhr sie fort: »Hamiller, kannst du dir jetzt die Fragen beantworten, warum Perry sich solange in diesem Universum aufhielt und was er hier tat? Die Expedition nach Tarkan hatte sehr wohl einen Sinn, und es wurde auch nicht versäumt, die Katastrophe im Normaluniversum zu verhindern.«

»Dann wird es niemals eine Teilung der AZRIR geben«, seufzte die Tube. Ihre Stimme hörte sich erleichtert an.

»Stimmt, Payne!« Sato Ambush überzeugte sich mit Hilfe seines Steuergeräts, daß alle Insassen des Riesenschiffs noch immer schliefen. Hamiller hätte daran Anstoß nehmen können, denn eine Erklärung für den Dauerschlaf war nicht in das Programm aufgenommen worden. Er tat es nicht.

Folglich besaß er irgendwo in sich ein paar Fragmente, die ihm eine Erklärung lieferten etwa in der Form, daß sich der plötzlich auftretende Strangeness-Schock am besten schlafend überwinden ließ.

Ambush grinste, weil er an Nikki Frickels fünfmonatige Bewußtlosigkeit bei ihrem ersten Vordringen durch den Strangeness-Wall des angekommenen ersten Viertels von Hangay dachte.

Besaß Hamiller diese Information nicht mehr?

Der Pararealist hoffte inständig, daß die vorgesehene Schocktherapie endlich Klarheit in die Angelegenheit bringen würde, wieviel Hamiller eigentlich aus der Vergangenheit noch wußte. Ambush war zuversichtlich, und die Zuversicht erleichterte ihm das Warten auf die nächste Phase seines Planes.

*

Enza und Notkus hatten die psychologische Kontrolle vollständig übernommen. Sato mischte sich nicht mehr ein. Unbeweglich und mit geschlossenen Augen stand er mitten im Raum. Hinter sich wußte er die undurchdringliche Schwärze mit der Erde und dem Mond. Er brauchte nur vier Schritte rückwärts zu gehen, um in das All hinauszustürzen, was ihm ohne SERUN nicht gut bekommen würde. Der dünne Schutzfilm, der ihn und seine Begleiter von dem Nichts trennte, wurde von Hamiller als existent betrachtet, was soviel bedeutete, daß er die technischen Mittel eines Sato Ambush akzeptierte. Dennoch wunderte es ein wenig, warum er nichts dazu sagte, daß ihm die Kontrolle über einen Teil der AZRIR fehlte.

Ambush wischte den Gedanken beiseite. Er versank in sich selbst, vergaß die Umwelt um sich herum, die nur ein paar Quadratmeter und eine Wand mit der Realität gemein hatte. Er wandelte auf den Spuren seines Ki, und sein Atem und sein Puls verlangsamten sich in diesen Sekunden vehement. Ambush wurde bleich im Gesicht, und sein Körper sank ein wenig in sich zusammen. Er spürte jener unbegreiflichen Kraft nach, die Geist und Seele zusammenhielt. Er wurde mit jedem Atemzug leichter, und nach einigen Sekunden glaubte er, über dem Boden zu schweben. Eine unbeschreibliche Kraft tat sich vor ihm auf. Sie strömte ihm aus ihm selbst zu, und er nahm sie in sein Bewußtsein auf und begann sie zu formen. Dieser Vorgang dauerte nur Bruchteile von Sekunden, in denen Ambushs Körper schwankte.

Enza und Notkus bemerkten es aus den Augenwinkeln. Sie reagierten nicht und nahmen Hamillers ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, indem sie ihn mit Fragen und Aussagen überhäuften.

Das Bewußtsein des Pararealisten begann eine neue Wirklichkeit zu formen. Woher er sie nahm, spielte gerade in diesem besonderen Fall keine Rolle.

Hauptsache war, daß es sie gab und daß er das Tor fand, um in sie hinüberzuwechseln. Mit ihm wechselten die ganzen Maschinen und die Techniker, die sie überwachten. Der kleine Kosmos in Hangar 3 der CIMARRON war übergangslos in eine andere Welt eingebettet, die ausschließlich auf der Gedankenkraft Ambushs beruhte. Ambush umfaßte die Projektion der Maschinen mit einem eigenen Universum, und er prüfte es auf seine Logik und seine Überzeugungskraft, ehe er es endgültig für eine Weile manifestierte. Sein Körper zuckte plötzlich zusammen, dann öffnete er die Augen und sah in Richtung der silbernen Wand. Er griff unter seinen roten Kimono und gab das vereinbarte Signal an die sechs Techniker, die hinter der Schwärze der Projektion an ihren Konsolen standen.

»Was bedeutet dieses Signal, Sir?« fragte Hamiller sofort.

»Es ist ein Testsignal«, sagte Sato. »Du brauchst dich nicht um alles zu kümmern, Payne Hamiller!«

»Du weißt sowieso nicht, was real ist und was nicht«, fügte Enza hinzu.

»Was soll das heißen?« fragte die Tube hastig. »Was bedeutet das für mich und für die AZRIR?«

»Es bedeutet gar nichts!« Notkus Kantor klatschte in die Hände. »Aber du solltest dich vielleicht darauf vorbereiten, daß in Tarkan nicht alles so ist, wie deine Speicher es aus dem Standarduniversum kennen.«

»Das ist klar, Sir. Steckt auch wirklich nicht mehr dahinter?«

»Sicherlich nicht, Payne!«

Ambush ließ in diesem Augenblick die Arme sinken. Auch dieses Zeichen war vorher verabredet worden. Das Synergistiker-Pärchen, das hier jenseits seiner Fähigkeiten lediglich mit psychologischer Kriegsführung zum Einsatz kam, wußte, daß die zweite und entscheidende Phase anlief. Ein Funkspruch traf ein, der all das in Frage stellte, was Hamiller bis jetzt akzeptiert hatte.

Er lautete: »Flaggschiff BASIS an AZRIR! Hier spricht Perry Rhodan von Bord der BASIS. AZRIR bitte melden!«

Gleichzeitig mit dieser Meldung tauchte am Rand des Solsystems ein Kasten mit den Ausmaßen der BASIS auf.

Mit angehaltenem Atem standen die drei Terraner da und warteten. Sie zählten die Sekunden und blickten nach rückwärts ins All hinaus. Dort näherte sich mit hoher Geschwindigkeit ein Weltraumriesen. Rhodan wiederholte den Funkruf.

Endlich reagierte Hamiller.

»Das ist ein Irrtum«, rief er laut und gleichzeitig über eine Funkstrecke in Richtung der BASIS. »Es gibt keine BASIS und keinen NATHAN. Hier ist die AZRIR unter dem Kommando von Waylon Javier... ich meine... Morbek Kaydem... Bitte identifizieren Sie sich, sonst müssen wir Sie vernichten. Gehören Sie dem Universum Tarkan an?«

»AZRIR ist ein Hirngespinnst, eine verbogene Wirklichkeit«, kam Rhodans Antwort. »Wer spricht dort? Hier ist Rhodan an Bord der BASIS. Ich spreche über eine Konferenzschaltung Hamillers. AZRIR, was ist los bei euch? Spinnt die Syntronik mal wieder? Dann wird es Zeit, daß ihr sie in die nächste Sonne stürzen läßt!«

Ein Schrei kam aus den Akustikprojektoren Hamillers. Er stellte übergangslos Funkverbindung mit allen Räumen der AZRIR her.

»Sir!« rief die Tube laut. »Kommandant! Mister Nyman! Wo sind Sie? Wachen Sie auf, Harold Nyman. Das Schiff ist in Gefahr!«

Ein Interkom wurde eingeschaltet. »Hier Morbek Kaydem, was gibt es? Was soll der Unsinn? Ich hatte doch befohlen, mich nicht zu stören,«

»Wo ist Harold Nyman?« schrie Hamiller. »Ich verlange den Kommandanten zu sprechen.«

Sato Ambush warf Enza und Notkus einen freundlichen Blick zu. Er verschränkte zwei Finger seiner linken Hand, während die rechte unter dem Kimono am Steuergerät ruhte.

»Hier spricht Harold Nyman von Bord der BASIS«, klang die Stimme des Hangarmeisters der CASSIOPEIA auf, der von Hamiller bereits im Trümmerfriedhof zum neuen Kommandanten des Schiffes ernannt worden war. »Was ist los? Ist die AZRIR defekt? Gibt es dieses Schiff überhaupt?«

Die Hamiller-Tube begann unzusammenhängende Worte auszustoßen. Sie stotterte und brach schließlich ab. Eine Kunstpause von einer halben Minute trat ein.

»Mister Ambush«, meldete sich die Syntronik dann etwas leiser. »Sagen Sie doch ein Wort! Was wird hier gespielt?«

»Du bekommst gerade einen Anruf!« sagte Sato nur.

Die BASIS meldete sich, und diesmal war es die Hamiller-Tube persönlich, die sprach. Gleichzeitig schalteten die Techniker an ihren Konsolen die maschinell erzeugte Pararealität ab, und Satos eigene Projektion kam zum Tragen. Das Weltall mit der Erde und dem Mond und der Sonne im Hintergrund verschwand ebenso wie das Hintergrundglühen Tarkans. Nur die diffusen Wände der Halle blieben, und aus ihnen schälte sich ein Schatten.

»Hier spricht Hamiller«, meldete sich die heranrasende BASIS. »Wir werden von der AZRIR angegriffen. Vermutlich befindet sie sich in den Händen von Hauri. Achtung, wir vernichten das Schiff!«

Die Hamiller-Tube geriet nun völlig außer Kontrolle. Die optischen Anzeigen vollführten ein irrwitziges Lichterspiel, und die Tube rasselte und knatterte aus ihren Akustikteilen.

»Angriff«, ächzte sie dann. »Ich kann mich nicht selbst angreifen. Ich bin Payne Hamiller, niemand sonst. Ich kann mich nicht selbst angreifen. Wo ist der Kommandant? Ich will den Kommandanten sprechen... will mich beschweren... Felsbrocken...«

Ambush schien zu merken, daß Hamillers syntronisches Bewußtsein abglitt. Er schaltete an seinem Gerät und beschleunigte den Vorgang. Die

heranrasende BASIS öffnete sich in der Mitte und strebte nach allen Seiten auseinander. Psychologisch war das als Dezentralisierung interpretierbar, im konkreten Fall hatte es jedoch das Ziel, die diffuse Halle einfach in das Schiff zu holen. Und so perfekt, wie Ambushs projizierte Pararealität das schaffte, konnte es kein Maschinenpark tun.

Die Halle verschmolz mit der BASIS, und gleichzeitig veränderten sich die Konturen. Die Hamiller-Tube befand sich übergangslos in jenem kleinen Raum, der sich in unmittelbarer Nähe neben der eigentlichen Steuerzentrale befand, und sie hatte die volle Übersicht über das Schiff und alle seine Insassen.

»Hamiller«, klang erneut die Stimme Perry Rhodans auf. »Führe den Angriff durch. Wir müssen das Hauri-Schiff AZRIR zum Abdrehen zwingen!«

»Jawohl, Sir!« kam es wie aus der Pistole geschossen von der Syntronik. Im nächsten Augenblick jedoch widerrief sie die Zustimmung. Und sie fuhr mit sich überschlagender Stimme fort, nach einem Ausweg aus dem aufgebauten Dilemma zu suchen.

»Sie sind nicht Mister Rhodan, auch nicht Mister Javier«, verkündete sie. »Sie sind nicht autorisiert. Allein Mister Nyman ist autorisiert. Hier spricht nicht Hamiller, Sie müssen sich irren...«

»Hamiller!« schrien die drei vor der Wand dazwischen. »Payne Hamiller. Kennst du uns?«

»...kann keine Befehle von Ihnen annehmen. Ich kann nicht den Befehl... mich selbst zu vernichten... nein, nein... Hören Sie. Hier spricht nicht die BASIS. Ihr Schiff ist höchstens ein Nachbau. Sie sind nicht die BASIS und nicht Mister Rhodan. Harold Nyman, hören Sie mich, Sir?«

»Ich höre dich!« fiel Sato Ambush ein.

»Dann ist es gut. Die BASIS wird nicht angegriffen. Ich kann keinen Feind erkennen. Das Echo der AZRIR ist verblaßt. Kann es sein, daß sie sich zurückgezogen hat?«

»Sie verschwand aus der Realität!« gab

erneut der Pararealist die Antwort. Hamiller schien im Augenblick nicht in der Lage zu sein, ihn von Harold Nyman zu unterscheiden.

»Es klappt eine Lücke in meiner Erinnerung«, fuhr Hamiller fort. »Da ist etwas, aber es kann nicht sein. Sicher, ich habe den Befehl zur Dezentralisierung befolgt. Aber was war davor? Ich weiß es nicht. Wo sind die Verantwortlichen in diesem Schiff? Mister Javier, Sir, wo befindet sich die BASIS im Augenblick? ...Achtung, hier spricht die Hamiller-Tube. Hiermit übernehme ich das Kommando über die BASIS!«

Auf Sato Ambushs Stirn hatten sich dicke Schweißtropfen gebildet, die langsam zu kleinen Rinnsalen wurden, die entlang der Augenbrauen nach außen liefen und dann die Schläfen entlang nach unten rannen. Der Pararealist hatte erneut die Augen geschlossen und konzentrierte sich auf den Augenblick, wo die Kraft ihn verlassen würde. Seine Lippen bebten, und sein Körper knickte ein.

»Enza, Notkus, gebt ihr den Funkspruch an die LIBRA ab!« hauchte er. Sie eilten zu ihm und stützten ihn von beiden Seiten.

»Ich habe mich soeben selbst aktiviert«, verkündete die Tube. »Achtung, dies ist am 17.12. des Jahres 424 NGZ geschehen! Können Sie mich hören? Die BASIS ist das Flaggschiff der Liga Freier Terraner, auch unter LFT bekannt. Weitere Informationen sind mir nicht zugänglich. Tut mir leid. Ist schon bekannt, was aus Gesil wurde?«

»Kasten!« ächzte Ambush. »Wer bist du? Was kannst du erkennen?«

»Ich bin die Hamiller-Tube, derzeit einsitzend in der CIMARRON, Kommandant Reginald Bull. Es wird hier mit Projektionen gearbeitet. Was wird projiziert, Mister Ambush? Und wo ist Perry Rhodan? Es ist lange her, daß ich ihn nicht mehr gesehen habe. Viele Jahrhunderte sind vergangen, seit er nicht mehr an Bord war!«

»Gott sei Dank!« Sato Ambush fiel endgültig in sich zusammen. Er verlor das Bewußtsein, und gleichzeitig damit

verblaßte auch die Projektion, die so real wie die Wirklichkeit gewesen war. Es war eben eine Pararealität, die über eine Projektion hinausging.

Die Konsolen mit den sechs Technikern tauchten aus dem Nichts auf, dahinter waren die Wände der Halle zu erkennen.

Enza gab den Funkimpuls an die LIBRA ab, daß die Besatzung in das Schiff zurückkehren konnte. Notkus orderte einen Medorobot und bettete den Bewußtlosen auf den Hallenboden. Sekunden später tauchte Perry Rhodan unter dem Eingang auf. Hamiller begrüßte ihn überschwänglich.

»Endlich, Mister Rhodan, sind Sie da. Wie geht es all den anderen Freunden, Atlan, Gucky, Bully, Eirene, Tiffleur und wie sie alle heißen mögen? Ach, was sage ich denn. Natürlich weiß ich von der CIMARRON längst, was aus ihnen geworden ist.«

»Das ist gut, Payne.« Rhodan lächelte, als habe er es mit einem Menschen zu tun und nicht mit einer Syntronik.

*

Zehn Stunden später war Sato Ambush wieder auf den Beinen und ließ die Gratulationen über sich ergehen. Die verantwortlichen Personen und eine Menge Schaulustiger hatten sich in der kleinen Halle versammelt. Die Besatzung der CIMARRON war vollzählig in ihr Schiff zurückgekehrt. Neben Eirene und Covar Inguard ruhte Beodu und unterhielt sich mit Gucky, der über das ganze Gesicht strahlte, als hätte er die Wundertat vollbracht.

»Bei den Menschen ist das so«, antwortete er auf eine Frage des Attavenno. »Wenn sie auf dem üblichen Weg nicht weiterkommen, greifen sie zum Holzhammer.«

»Holzhammer?« piffte Beodu.

Gucky erklärte es ihm, wurde jedoch unterbrochen, denn Bully trat nach vorn vor die Tube und sah alle angriffslustig an.

»Im Prinzip hätten wir uns das Ganze

ersparen können«, sagte er zur Überraschung aller. »Es ist zwar nicht üblich, daß eine Tochter in den Räumen ihres Vaters herumspioniert, aber es hat etwas gebracht. Erinnert ihr euch vielleicht, daß Eirene mich plötzlich aus der Zentrale zog, um mir etwas zu zeigen?«

Über Rhodans Gesicht huschte wieder dieses Leuchten, ein Anflug von Stolz. Er wußte, was jetzt kommen würde, und nickte zusammen mit den anderen.

»Eirene hat in Perrys Interkomspeicher eine Nachricht gefunden. Sie war gut versteckt und verschlüsselt. Sie war nur für Perry zugänglich.«

Eirene schob sich an ihm vorbei. Sie wollte verhindern, daß Bully ihr völlig die Schau stahl.

»Ich versuchte auf eigene Faust, an den Kode heranzukommen«, sagte sie. »Als ich es nicht schaffte, bat ich Reginald um Hilfe. Aber er konnte auch nichts ausrichten. Also holten wir meinen Vater, und er erhielt endlich Aufschluß über das, was damals wirklich geschehen ist.«

»Er hat es uns verschwiegen!« piepste Gucky empört. »Ihr alle habt es uns verschwiegen!«

»Es hatte einen Grund«, bestätigte Rhodan. »Wir wollten Sato und seinem Team nicht vorgreifen. Schließlich ging es um mehr als dieses Detailwissen. Hamillers Regeneration durfte nicht gestört werden. Und worum es sich bei den Informationen handelte, wird er uns vermutlich gleich selbst erklären.«

»Das ist korrekt, Sir. Ich nehme an, daß Sie mir gerade das Wort erteilt haben. Ich muß Mister Ambush und allen seinen Mitarbeitern danken. Sie haben das Handikap beseitigt, unter dem ich die ganze Zeit gelitten habe. Lassen Sie mich dort beginnen, wo alles angefangen hat, nämlich in der Zeit der Großen Katastrophe. Die BASIS hielt sich nach wie vor an ihrer Position im Sektor X-DOOR auf. Die AURIGA traf ein und brachte Nachricht von den Schiffen der Tarkan-Flotte. Diese konnte jedoch nicht weitergegeben werden, zumindest nicht

direkt. Was die AURIGA selbst nach Terra übermittelt hat, ist unbekannt. Niemand weiß, ob sie je in der Milchstraße angekommen ist oder in den Wirren des beginnenden Hundertjährigen Krieges verlorenging. Die BASIS jedenfalls wurde auf Befehl Waylon Javiers von X-DOOR abgezogen und in eine Position in etwa fünfhundert Lichtjahren Entfernung gebracht. Hier verhielt sie sich zunächst einmal still und beobachtete, wie ganze Flotten der Hauri, aber auch der Kartanin sich den Weg in die Lokale Gruppe bahnten. An X-DOOR kreuzten lange Zeit starke Verbände, die sich eindeutig auf der Suche nach der BASIS befanden. Kurz nach Beginn des Krieges tauchte der Vario-500 in seiner Maske als Anson Argyris auf. Das war gegen Ende des Jahres 448. Er übermittelte mir den in ihm abgespeicherten Befehl NATHANS. Dieser beinhaltete die Dezentralisierung der BASIS in ihre ursprünglichen Einzelteile. Gleichzeitig brachte NATHAN mit gezielten Anweisungen meine Syntroniksysteme so durcheinander, daß ich nicht mehr in der Lage war, gezielte Handlungen vorzunehmen oder gar gezielte Auskünfte zu geben. Niemand konnte im Fall einer Anzapfung meiner Speicher mit dem Unsinn etwas anfangen, der sich darin befand. Es wurde damit verhindert, daß ich Konstruktionsdaten herausgeben könnte oder gar Angaben zur Menschheit machte. Das wichtigste Raumschiff der Terraner sollte dem Gegner nicht in die Hände fallen. Die eigentlichen Beweggründe, warum NATHAN diesen Befehl gab und die BASIS nicht in das Sonnensystem holte, sind mir bis heute nicht bekannt. Anson Argyris nahm die Gelegenheit wahr und benutzte seine Anwesenheit an Bord, um Perry Rhodan im Fall einer Rückkehr in seine persönlichen Gemächer eine Nachricht zu hinterlassen, die dieser allerdings nur nach intensiver Suche finden würde. Nach meiner Übersiedlung in die CIMARRON wurde sie ohne mein Zutun von dem betreffenden BASIS-Segment in Rhodans Kabine der CIMARRON

überspielt. In ihr war enthalten, was ich soeben berichtete und der Vermerk, daß sich die Verwirrung meiner Systeme sofort legen würde, wenn ich Kontakt zu einer autorisierten Person wie Mister Rhodan bekäme. Allerdings kalkulierte NATHAN die Nähe der BASIS zu Hangay nicht ein, die besonders stark von den Auswirkungen der Großen Katastrophe betroffen war. Meine Systeme wurden durch sie so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß sich eine völlige Verwirrung mit Symptomen von Schizophrenie und Wahnsinn einstellte. Dies konnte auch das Auftreten vieler autorisierter Personen nicht beseitigen.«

Hamiller schwieg, und die Anwesenden blickten sich mit zusammengepreßten Lippen und voller Wehmut an. Hamillers Darstellung hatte wieder die Saite in ihnen berührt, die bereits bei ihrer verspäteten Rückkehr in die Lokale Gruppe angeklungen war. Wenn selbst Hamiller so stark unter den Auswirkungen der Katastrophe gelitten hatte, wie schlimm mußte es dann den Völkern der Milchstraße ergangen sein.

Bei ihrem unfreiwilligen Ausflug in das Jahr 490 hatten sie einen deutlichen Geschmack davon abbekommen, und der Schock über die Feindseligkeit und Verbitterung der Menschen in der Milchstraße lastete wie ein Stein auf ihren Herzen.

Das Ambush-Team hatte heute für einen kleinen Lichtblick in diesen schweren Zeiten gesorgt.

»Wenigstens bist du jetzt wiederhergestellt«, sagte Bully selbstgefällig. »Die BASIS wird bald in ihrer alten Form neu erstrahlen.«

»Da wäre ich mir nicht so sicher«, antwortete die Tube. »Ich muß beiden Aussagen widersprechen, Mister Bull. Die von NATHAN programmierte Störung hat sich aufgelöst. Auch die Folgen der Großen Katastrophe sind beseitigt. Dennoch bin ich nicht voll einsatzfähig. Ich leide weiterhin unter gewissen - nun ja - Eintrübungen. Durch die lange Zeit meiner Beschädigung sind auch bionische und syntronische Komponenten und deren

Verbindungen in Mitleidenschaft gezogen worden. Dies muß ebenfalls behoben werden. Ferner kann ich mich bis auf einige Bruchstücke nicht an das erinnern, was in der Zeit vor 448 geschehen ist. Der Menschheitsspeicher fehlt in meinem System, und ich kann nicht sagen, wo er hingekommen ist. Alles, was ich bisher an Details zu diesem Teil der Vergangenheit ausgesagt habe, waren Bruchstücke, die sich in anderen Speichern festgesetzt hatten und von mir nicht völlig kontrolliert werden konnten. Dann möchte ich Sie alle bitten, dafür zu sorgen, daß Harold Nyman als neuer Kommandant der BASIS endlich an Bord kommt und mir zur Verfügung steht!«

»Das wird sich machen lassen, irgendwann. Die CASSIOPEIA befindet sich nicht hier am Trümmerfriedhof«, sagte Rhodan. »Eine Frage, Hamiller. Was wurde aus dem Tabernakel von Holt?«

»Über seinen Verbleib ist mir nichts bekannt, Sir.«

»Es hält sich wirklich nicht in deinem Innern auf?«

»Sie glauben mir nicht. Aber Sie werden Gelegenheit haben, selbst nachzusehen. Schließlich muß ich repariert werden, und das kann ich nicht in allen Bereichen selbst.«

»Soll das heißen...«, begann Perry, doch die Tube fiel ihm ins Wort.

»Genau das. Ich werde mich für ein Reparaturteam öffnen!«

Das aufgeregte Raunen, das plötzlich über der Halle lag, sprach Bände. Die Hamiller-Tube, dieser Kasten voller Rätsel, der seit Jahrhunderten ein Geheimnis um seine Existenz und sein Inneres gemacht hatte, erklärte sich bereit, jemand in sich hineinzulassen.

6.

Alarm!

Die Sirenen gellten durch das Schiff. Überall rannten Besatzungsmitglieder auf ihre Stationen. Über Akustikfelder kamen die Durchsagen aus dem Steuerraum.

»Rhodan an alle«, hörten sie die Stimme des wichtigsten Mannes an Bord. »Die Kartanin greifen die Fragmente an, die zum ehemaligen Bugsektor gehören. Die MONOCEROS befindet sich bereits am Einsatzort. Achtung, alle Männer und Frauen auf ihre Stationen. Wir greifen in das Geschehen ein!«

Irgendwo auf einem leeren Korridor materialisierte Gucky. Der Ilt trug seinen SERUN. Er ließ den Helm zurückklappen und sich im Nackenwulst zusammenfallen. Aus blitzenden Augen sah er sich um. Dann marschierte er gemütlich den Korridor entlang und suchte den Antigrav auf, der ihn hinauf in den Steuerraum brachte. Dort, wußte er, wartete man bereits sehnlichst auf ihn.

»Hallo, da bin ich«, sagte er, als er eintrat und aller Augen auf sich gerichtet wußte. »Was habt ihr denn?«

»Wie sieht es drüben aus? Hast du keine Spur von den Karaponiden gefunden?« rief Bully mit Donnerstimme. »Du kannst doch sonst alles!«

Gucky überhörte geflissentlich die Anspielung und wandte sich an den Attavenno, nachdem er sich vergewissert hatte, daß das Schiff sich noch weit vom eigentlichen Kampfgebiet entfernt befand und zunächst einmal zwischen den BASIS-Fragmenten und den Trümmern anderer Schiffe hindurchjonglieren mußte, bevor es sein Ziel erreichte.

»Weißt du, Beodu, manchmal kommt mir das hier alles wie ein Traum vor«, erklärte Gucky mit todernter Miene. »Es wird nur von Spuren geredet. Sicher, Spuren gibt es überall, und du glaubst nicht, wie viele Spuren von Kartanin aller Art ich in dieser Gegend gefunden habe. Es ist wahrlich keine Gegend, um sich einmal richtig entspannen zu können. Irgendwie sehne ich mich nach Tramp, falls du weißt, was das ist!«

Beodu wußte es, denn er hatte sich über viele Dinge aus der Vergangenheit der Milchstraße informiert, so auch über Gucky und die Terraner. Den Rest verstand er jedoch nicht. Guckys ironisch gemeinte Bemerkungen stießen bei ihm auf

Unverständnis, da er diesen hintergründig-schlitzohrigen Humor erst seit relativ kurzer Zeit kannte. Gucky entdeckte es in seinen Gedanken und zeigte entrüstet seinen Nagezahn.

»Du weißt meine Worte nicht zu schätzen«, stellte er fest. »Dabei hast du mich in meinen besten -Zeiten gar nicht erlebt!«

»Vermutlich hätte es Beodu da nicht lange in deiner Nähe ausgehalten«,

lachte Perry Rhodan. Und Covar Inguard, der in den letzten Minuten etwas geistesabwesend gewirkt hatte, schritt durch den Raum und baute sich vor dem Pelzwesen auf.

»Unter anderen Gegebenheiten wärest du eine sinnvolle Marschverpflegung«, dröhnte er und schlug Gucky so derb auf die Schulter, daß dieser nur heil davonkam, weil er den Hieb mit Hilfe seiner telekinetischen Kräfte abblockte. Zumindest sagte er selbst, daß es so war. Und Bully beschwerte sich.

»Seht ihr das?« rief der untersetzte Terraner. »Ihn läßt er auf dem Boden! Nur mich macht er bei jeder Gelegenheit zu einem schwerelosen... Dingsda!«

»Wolltest du sagen, zu einem schwerelosen Sandsack?« fragte Eirene mit der unschuldigsten Miene der Welt. Bully begann in seinen nicht vorhandenen Bart zu grummeln und wünschte sich, wieder einen solchen zu haben, wie er ihn bereits einmal getragen hatte. Dann jedoch wurde er übergangslos ernst. Die LIBRA und die MONOCEROS meldeten Feindberührung. Die Ortung der CIMARRON schlug aus und zeigte, daß in einer Entfernung von wenigen Kilometern innerhalb des Trümmerfelds geschossen wurde. Die Kartanin flogen im Schutz ihrer hochentwickelten Ortungsfelder, die sie beinahe unangreifbar machten. Die meisten Schüsse, die von den galaktischen Schiffen und ihren Beibooten abgegeben wurden, gingen ins Leere. Die Gefechtsdistanz mußte deutlich unterschritten werden, um wenigstens ein vages Ortungsecho zu erzielen.

Die CIMARRON griff in die

Auseinandersetzung ein. Im Schutz ihrer Schirmfelder versuchte sie, den Gegner aufzuspüren. Sie konnte ihn nur an den Energieechos identifizieren, wenn er Schüsse auf das Schiff abgab. Eine Weile tobte der Kampf auf diese sinnlose Weise hin und her. Ein paar BASIS-Fragmente wurden in Mitleidenschaft gezogen, teilweise wurden sie von verirrtten Schüssen aus den drei Einheiten der Tarkan-Flotte getroffen..

Rhodan stand mit den Kommandanten der beiden anderen Schiffe in Bildverbindung.

»Wir kommen so nicht weiter«, erklärte er. »Es ist unmöglich, einen Partisanenkrieg zu gewinnen, der unter solchen Voraussetzungen abläuft. Wir müssen uns etwas anderes einfallen lassen.«

»Denkst du an etwas Bestimmtes?« erkundigte sich Gucky.

Rhodan nickte und gab ihm mit den Augen zu verstehen, daß er kurz in seinen Gedanken lesen solle. Gucky tat es und fand verschiedene Vorstellungen. Sein Nagezahn blinkte in der Beleuchtung des Raumes. Er gab der Spezialanfertigung eines SERUNS einen Befehl. Der Helm faltete sich auf und schloß sich.

»Ich weiß was, was ihr nicht wißt«, verkündete der Mausbiber, dann entmaterialisierte er.

*

Die Karaponiden griffen mit aller Gewalt an. Sie wollten den Erfolg, und sie dachten dabei nicht besonders an ihre eigene Sicherheit. Die vier Beiboote des zerstörten Trimarans flogen im Ortungsschutz, und ihre Piloten wunderten sich, daß es immer wieder zu schweren Explosionen im Schirmbereich kam. Durch sie wurden für Sekunden kleine Strukturlücken geschaffen, und bei jedem Boot erfolgte dieser Vorgang zweimal. Danach stellten die Karaponiden fest, daß der Gegner wesentlich zielgerichteter angriff als zuvor. Die Eigenortung zeigte,

daß sich ein Sender an der Außenhaut des Bootes befand, der dem Gegner trotz Ortungsschutz den Standort anzeigte.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Phang-Troc die erste Sicherheitsposition erreicht und gab das vereinbarte Signal. Die Karaponiden wußten nun, daß es jetzt allein von ihnen abhing, ob der Plan glückte oder nicht. Eine Reihe von Soldaten verließ die Position in der Nähe des Wracks, in dem sie sich bisher versteckt gehalten hatten. Gleichzeitig zogen sich zwei der Boote zu jenem Fragment zurück, um das schon einmal Kämpfe getobt hatten, weil die Kartanin versucht hatten, aus ihm heraus eine Zusammenfügung der Einzelteile des Riesenschiffs zu bewerkstelligen.

Die Piloten der vier Beiboote schleusten mehrere Soldaten aus, die die Oberfläche absuchen sollten. Der Gegner hatte ihnen einen Streich gespielt und den Ortungsschutz umgangen beziehungsweise seine Wirkung ausgeschaltet. Das mußte rückgängig gemacht werden.

In zwei Fällen gelang es. Die beiden anderen Boote schafften es nicht rechtzeitig. Sie wurden in Kampfhandlungen verwickelt und konnten nicht zurück. Sie mußten ihr ganzes Können unter Beweis stellen, um den Gegner hinzuhalten. Mit aller Gewalt warfen sie sich den Terranern entgegen.

Die beiden Boote gelangten fast bis zum Point Zero. Dort wurden sie von der LIBRA und zwei robotischen Booten in die Zange genommen.

Die Soldaten des Imperiums von Karapon kämpften ohne Rücksicht auf sich selbst. Sie wußten, daß sie mit den verräterischen Sendern keine

Chance hatten, aber sie taten es für den Kaiser und für Phang-Troc, der mit leuchtenden Augen aus einem guten Versteck beobachtete, wie sie den Gegner ablenkten und den Heldentod starben. Die beiden Beiboote vergingen, und in den Energieeruptionen gab der Chen-i-Tarr das Signal an seine überall verteilten Begleiter, ihre neuen Positionen aufzusuchen.

Einige Dutzend Einzelkämpfer in den

VEI-CHAS griffen in die Auseinandersetzung ein. Ihre Schutzanzüge waren nur auf kurze Distanzen zu orten, und es gelang den Helden von Karapon, alle Roboterschiffe der Terraner auszuschalten, weil diese nicht über starke Schutzschirme verfügten. Zwar reagierten die Automaten blitzartig, sobald sie einen VEI-CHA orteten, aber von den anstürmenden Kämpfern kamen bei jedem Schiff ein paar durch und führten den Auftrag zu Ende.

Phang-Troc sang leise ein Lobeslied auf sie, denn sie gingen zusammen mit den explodierenden Booten den Weg alles Vergänglichen.

Wenig später erkannte der Anführer, daß sich etwas veränderte. Die beiden Beiboote, denen die Entfernung des Senders gelungen war, befanden sich übergangslos in einem freien Raum, der von Wracks und den drei terranischen Schiffen umgeben war. Die Schiffe bildeten ein Dreieck, und sie orientierten sich an Lichtsignalen, die in der Nähe der Boote aufblitzten und wieder verschwanden.

Ein Boot wurde aus den Kanonen von zwei Schiffen getroffen und explodierte in einem Feuerball. Das letzte trat die Flucht nach vorn an und ging zum Angriff über. Es flog das Schiff mit dem Namen CIMARRON an und feuerte aus allen Rohren gleichzeitig. Die Energien wurden auf den Antrieb konzentriert, um auf engem Raum manövrieren zu können. Dabei mußten der Schirm und der Ortungsschutz vorübergehend vernachlässigt werden.

Phang-Troc beobachtete auch das und wußte, daß sich die Helden mutig opferten, um den anderen Kämpfern einen Vorteil zu verschaffen.

Längst hatte der Chen-i-Tarr alle Hoffnung fahren gelassen, einen schnellen Sieg über die Terraner zu erringen. Er brauchte sich nicht vor Augen zu halten, daß es mit jedem Atemzug ein sinnloserer Kampf wurde. Jetzt, in diesem Augenblick, hätte er noch die Möglichkeit gehabt, den Rückzug anzuordnen und ein paar seiner

Untergebenen das Leben zu retten. Er tat es nicht, denn er durfte seine eigene Position nicht verraten. Und auch nicht die seiner Begleiter, die er für das Wagnis ausgesucht hatte. Es handelte sich um die Spezialisten in seiner Gruppe, die auch die Arbeit mit dem Computer des stark zerstörten Fragments durchgeführt hatten. Besagtes Fragment war bei den jetzigen Kämpfen weiter in Mitleidenschaft gezogen worden, aber daran ließ sich nichts mehr ändern.

Das vierte Boot existierte nicht mehr. Es hatte noch versucht, die CIMARRON zu rammen. Kurz vor der Berührung mit deren Schirm war es auseinandergeplatzt.

Jetzt, dachte Phang-Troc, ist es geschehen. Die Terraner werden denken, daß alles vorbei ist.

Er verließ sein Versteck und nutzte die hohe Anzahl von Energieechos, um seine nächste Position anzusteuern. Er war beinahe am Ziel, und er durfte das, was er durch viele Opfer erreicht hatte, nicht gefährden. Zur Sicherheit schaltete er sein Funkgerät ganz ab und minimierte alle Energien seines VEI-CHA mit Ausnahme des Ortungsschutzes.

Das Ziel für den Karaponiden befand sich greifbar nahe.

*

Entgegen seinen sonstigen Gewohnheiten ließ sich Gucky nicht als der Held des Tages feiern. Abgesehen davon hatte der Kampf in der Nachtphase der Bordzeit stattgefunden, und inzwischen war der sechzehnte November angebrochen. Es wurde eine Bestandsaufnahme gemacht, die zum Ergebnis führte, daß niemand verletzt oder getötet worden war. Man hatte lediglich robotergesteuertes Material verloren.

Die karaponische Gefahr war damit endgültig beseitigt. Es bestanden keine Zweifel daran, daß der Gegner bis auf den letzten Mann gekämpft hatte und vernichtet worden war.

Die Galaktiker in den Schiffen waren

nicht gerade glücklich über den Ausgang der Auseinandersetzung. Sie hatten allerdings keinen anderen Ausweg gesehen. Bereits der Kontakt mit den Sashoy-Kartanin kurz nach der Rückkehr in heimatliche Gefilde hatte ihnen zu der Überzeugung verhelfen, daß mit den kriegerischen Diadochenreichen Hangays ein Problem auf sie zukam. Egal, ob es sich um IQ-Jäger oder um andere Kämpfer handelte, die Redewendung, daß mit ihnen nicht gut Kirschen essen war, machte überall in den drei Schiffen die Runde.

Im Steuerraum der CIMARRON wurde beraten. Diesmal waren die Kommandanten der beiden anderen Schiffe nicht persönlich anwesend, sie hatten sich über den Bildfunk zuschalten lassen.

Rhodan als Expeditionsleiter erläuterte kurz die Ergebnisse dessen, was das Ambush-Team ermittelt hatte. Jetzt, nachdem Ruhe in den Trümmerfriedhof eingeleitet war, konnte man daran gehen, die Hamiller-Tube endgültig zu reparieren. Perry wies darauf hin, daß sich die Wissenschaftler nicht zu viele Hoffnungen machen sollten. Er war jedoch zuversichtlich, wenigstens ein paar Geheimnisse zu erfahren, die die Tube in sich barg.

Bestand der bionische Teil der syntronischen Anlage wirklich aus dem Gehirn des genialen Wissenschaftlers Payne Hamiller, oder handelte es sich nur um eine Masse Bioplasma? Wie waren die gestörten Verbindungen beschaffen, die repariert werden mußten? Wie sah Hamiller die Chancen, die BASIS zu zentralisieren?

Fragen, die alle Beteiligten ganz kribbelig machten.

Die Augen der Männer und Frauen ruhten auf Sato Ambush, aber dieser schwieg und starrte durch sie hindurch, als seien sie gar nicht anwesend.

7.

Stumm standen sie vor der silbernen Wand. Auf der linken, vorderen Seite hatte

sich ein Teil von ihr geöffnet. Sie hatten nicht mitverfolgen können, wie es geschehen war. Als sie die Halle betraten, da hatte die Tube den Vorgang bereits abgeschlossen. Auf einer Breite von eineinhalb Metern und über die gesamte Höhe war die Wand verschwunden, zur Seite geglitten oder möglicherweise sogar transmittiert worden. Es waren zuvor weder eine Fuge noch eine Naht sichtbar gewesen, und als Enza und Notkus jetzt vortraten, da konnten sie nichts erkennen außer der völlig glatt abgetrennten Wand.

»Bitte treten Sie ein«, verkündete die Syntronik. »Stellen Sie Fragen. Ich werde Ihnen über alles Auskunft geben!«

»Über wirklich alles?«

»Aber Mister Kantor, wir wollen es doch hoffen, oder?« erwiderte Hamiller jovial. »Ich bin auf Sie angewiesen, auf Sie und alle Ihre Mitarbeiter. Ich werde doch die Arbeiten nicht gefährden!«

»Das hoffen wir«, sagte Enza Mansoor. Sie schob ihren Partner vorwärts. »Nun mach schon! Wir haben keine Zeit!«

Notkus grinste sie unverschämt an und schaltete einen Scheinwerfer ein, den er vor der Brust trug. Licht fiel in das Innere der Hamiller-Tube. Notkus erkannte mehrere Apparaturen, die sich quer zum Eingang dahingezogen und den Weg versperrten.

»Myrna, was sagen die Meßgeräte?« wollte er wissen.

Die Kybernetiker schoben die Antigravplattformen mit den Geräten heran und richteten die Sensoren in das Innere der Tube. Auf mehreren Schirmen zeichneten sich die energetischen Vorgänge in der Nähe des Eingangs ab. Andere lieferten ein Gesamtbild aller Aktivitäten Hamillers, die sich auf einem niedrigen Niveau hielten.

»Es besteht keine Gefahr für uns«, sagte die Frau. »Wir können uns gefahrlos Eintritt verschaffen!«

Notkus Kantor traute dem Frieden trotzdem nicht so recht. Er sah sich um. Er entdeckte Bearzot-Paul, der auf einer Plattform saß und die Beine über die Kante baumeln ließ.

»He, Mann von Siga«, flüsterte er. »Du kannst deine Wachspfen aus den Ohren nehmen. Dürfen wir dir den Vortritt lassen?«

Bearzot-Paul schüttelte energisch den Kopf und sah dann betont desinteressiert zur Decke hinauf.

»Mister Paul, das ist nicht nett von Ihnen. Sie schmolten, und das ohne Grund«, warf Hamiller ein. »Jetzt, wo Sie gefahrlos in mich eindringen können, tun Sie es nicht. Erinnern Sie sich? Sie haben auf eigene Gefahr die Öffnung für die Kristalle benutzt und sich hinterher gewundert, wieso Sie geistig nicht mehr in der Lage waren, einen vernünftigen Satz zu sprechen. Sie sind den Energieströmen zum Opfer gefallen, die entstehen, wenn Wissen aus den Kristallen abgerufen wird. Auch die Eigenenergie der Kristalle hat Sie beeinflusst. Sie hätten das wissen müssen. Machen Sie mich also nicht für das verantwortlich, was gewesen ist. Selbstverständlich würde ich heute in einem solchen Fall ganz anders reagieren und nicht zulassen, daß Sie Zutritt nehmen. Ich spreche vom Zutritt zu einer Öffnung für Speicherkristalle!«

Bearzot-Paul gab keine Antwort. Er blickte weiter zur Decke hinauf, und Notkus zuckte mit den Schultern und wandte sich an Anthor-Rith.

»Gib mir bitte einen Antigrav-Gürtel«, sagte der Terraner. Der Anti wühlte in einem der Behälter, die seine Begleiter herbeigefahren hatten. Er reichte dem Terraner den gewünschten Gürtel. Notkus schnallte ihn sich um. Er beugte sich zu Enza hinüber.

»Und du bleibst mir gefälligst vom Leib!« zischte er. »Ich brauche Ruhe.«

Enzas Augen funkelten. Sie versuchte, seinem Blick standzuhalten. Nach einer Viertelminute senkte sie die Augen und deutete auf die Öffnung. »Los, hinein mit dir, Partner. Ich glaube, wir werden heute viel Spaß miteinander haben!«

Notkus betätigte die Kontrollen in der Gürtelschnalle. Langsam löste sich sein Körper vom Boden und schwebte in zehn Zentimeter Höhe auf die Tube zu. Der

Terraner justierte den Gürtel und legte sich waagrecht in die Luft. Wie ein Zeppelin glitt er in die Öffnung hinein, bis nur noch die Unterschenkel ins Freie ragten.

»So ist es recht«, kommentierte Hamiller den Vorgang.

Notkus Kantor begann sich im Licht seines Scheinwerfers umzusehen. Er verschaffte sich einen Überblick über das Innere der Tube, soweit der Scheinwerfer es ihm zeigte. Er erkannte verschiedene Anordnungen syntronischer Feldprojektoren und dazwischen die typischen Kugeln der biotronischen Bestandteile. Was er sah, bestätigte ihm das, was er bereits seit langem vermutet hatte. Die Bauweise war alt, sie ähnelte stark der Bauweise früherer Positroniksysteme größeren Umfangs. Hamiller hatte bei der Umstellung auf syntronische Anlagen die baulichen Gegebenheiten ziemlich beibehalten. Kein Mensch würde heute eine solche syntronische Bauweise benutzen, weil dadurch höhere Energiemengen benötigt wurden als bei etwas effizienterer Aufstellung. Es war ein Beweis dafür, wie unerschöpflich die Energiereserven sein mußten, aus denen die Hamiller-Tube ihre Unabhängigkeit bezog.

Notkus hielt nach Energiespeichern Ausschau, doch er konnte keine entdecken.

»Ich brauche mehr Licht«, verkündete er. »Gebt mir ein paar fliegende Scheinwerfer herein!«

»Wie wäre es, wenn du ein wenig Platz machen würdest«, kam Enzas Entgegnung. »Ich kenne drei, vier Leute, die liebend gern auch da hinein möchten!«

»Wenn es sein muß!«

Notkus setzte sich in Bewegung und schwebte parallel zur Vorderseite der

Tube nach rechts. Ab und zu spürte er ein Knistern an den Ohren, und seine Haare luden sich elektrostatisch auf und standen nach allen Richtungen. Er gab seine Erkenntnis an die Kollegen weiter, die sich gerade anschickten, ihm in das Innere des Kastens zu folgen.

»Hoffentlich hast du dich nicht zu sehr gekämmt heute«, meinte er in Richtung

Enza. »Es ist völlig umsonst gewesen.«

»Laß jetzt private Dinge aus dem Spiel!« bat sie. »Ich habe keinen Nerv dafür.«

»Gut, gut.« Er lachte. »Möglicherweise bringt Hamiller deine Frisur ja auch in Ordnung. Es wäre wohl das erste Mal in deinem Leben!«

Ein Teil seiner Worte wurde undeutlich. Er bekam einen spürbaren Druck in den Ohren und hielt an. Er teilte seine Beobachtung mit.

»Ihre derzeitige Position stimmt mit einer der Störungen überein«, meldete Hamiller sich. Hier drinnen war seine Stimme ebenso deutlich zu hören wie draußen. Und sie kam von allen Seiten.

Notkus verlangte ein Prüfgerät. Enza reichte es ihm weiter, und er hängte es vor sich in die Luft und maß die Energieflüsse.

»Kannst du die Stelle mit dem Fehler etwas genauer bezeichnen?« fragte er die Tube.

Hamiller nannte ein paar Daten, mit deren Hilfe Notkus die beiden betroffenen Projektoren unter der Vielzahl der vorhandenen herausfand. Sein Prüfgerät schlug jetzt stark aus.

»Welches Justiergerät benötige ich, Hamiller?« fragte er.

»Die Projektoren sind aus der Baureihe zweiundsechzig-zwölf-Dargart. Es müßte an Bord der CIMARRON Geräte geben.«

Der Anti hatte mehrere Dargarts bei sich. Sie wurden von Hand zu Hand weitergegeben. Notkus nahm zwei in Empfang und baute sie in einem Horizontalwinkel von 45 Grad und einem Vertikalwinkel von 60 Grad zueinander auf, gemessen vom Mittenhorizont der beiden Projektoren. Die Computer der Geräte synchronisierten die eingebauten Antigrafs und brachten die Dargarts exakt auf den Tausendstel Millimeter in die gewünschte Position. Er schaltete die Geräte ein.

Von Myrna Metir kam die Bestätigung, daß die Übertragung der Werte nach draußen funktionierte.

»Also bitte, Madam«, beschwerte sich die Hamiller-Tube. »Ich würde alles tun, um einen reibungslosen Ablauf der

Arbeiten zu gewährleisten.«

Davon waren sie inzwischen überzeugt.

Notkus widmete sich der Störung zwischen den beiden Projektoren. Er zählte die einzelnen Felder ab, die erzeugt wurden. Er kam auf eine ungerade Zahl.

»Ich habe den Fehler«, verkündete er. »Gebt mir ein paar Minuten Zeit!«

Er stellte mehrere Messungen mit unterschiedlichen Horizonten an. Er kommunizierte mit Hamiller, der schließlich genau Bescheid wissen mußte. Hamiller kannte auch die genaue Anzahl der projizierten Felder, zwischen denen Kantor sich bewegte. Es gab ein Feld zuviel, und damit war das eigentliche Problem bereits gelöst. Alles andere war mehr technischer Natur, und er konnte es getrost den Kybernetikern und Technikern überlassen. Er markierte die beiden Projektoren mitsamt dem Ergebnis und bewegte sich weiter. Zunächst hielt er sich noch immer in den Außenbereichen der Tube, in der Nähe der vorderen Wand. Ein paarmal mußte er sich dünn machen, um zwischen den Aggregaten hindurch zu passen. Am vorderen, rechten Ende hielt er an.

Notkus nahm eine Peilung vor. Er hatte schräg über sich etwas entdeckt, was ihn dazu veranlaßte. Er peilte, indem er seinen Taster einmal als Radar, einmal als Echolot benutzte. Anschließend schaltete er auf energetische Abtastung um. Und hier bestätigte sich seine Vermutung. Im energetischen Bereich schien die Tube an manchen Stellen über die Abmessungen des Kastens hinauszugehen. Es besagte noch nicht viel, denn es konnte sich um Fehler in der Impulsübertragung handeln.

Der Terraner schwieg. Er wollte sich vergewissern und stieg nach oben, um seine Entdeckung näher in Augenschein zu nehmen. Er blieb einen Meter über dem Boden hängen und hielt für einen Augenblick die Luft an. Er sah diese gewindemäßig geschwungenen Spiralen, die von kleinen Sockeln aus auf einen imaginären Mittelpunkt zustrebten, ihn jedoch nicht erreichten, sondern wenige Zentimeter davor in einer hauchdünnen

Spitze endeten. Es handelte sich um hyperenergetische Transponder, wie sie in keiner Syntronik vorkamen.

»Hamiller«, staunte Notkus, »wie kommst du zu diesen Geräten?«

»Sie sollten sie nicht berühren. Es besteht Lebensgefahr!« warnte die Tube, ohne eine direkte Antwort zu geben.

Der Synergistiker gab seine Beobachtung weiter. Von Sato Ambush kam die Aufforderung, sich die Dinger genau anzusehen. Notkus zitierte Enza herbei.

»Schau sie dir an«, erklärte er und leuchtete mit zwei Lampen darauf. »Sie sind gefährlich. Transponder besitzen eine starke Streustrahlung. Kannst du etwas anmessen?«

»Ich kann nichts anmessen, Notkus. Wie kommst du auf eine solche Frage? Ein jedes Kind sieht, daß es sich um eine ungewöhnliche Bauweise handelt.«

»Ich bin ja nicht blöd. Ich will nur wissen, worum es sich dabei handelt. Es sind keine Hyperprojektoren, sondern eindeutig Transponder. Was transponieren sie?«

»Hyperenergie.«

»Und wozu?«

»Ich muß mir ihre Aufreihung ansehen!«

Enza entfernte sich in Schlangenbewegungen. Sie vermied es, irgendwo anzustoßen. Sie verschwand im Hintergrund. Notkus starrte ihr nach. Er entdeckte einen winzigen Lichtpunkt, der sich in das Zentrum der Tube bewegte. Er stutzt.

»Bearzot-Paul?« fragte er zweifelnd.

Der Siganese bestätigte, daß er sich in die Höhle des Löwen gewagt hatte. Notkus vernahm seinen überraschten Ausruf.

»Ich habe da etwas sehr Seltsames. Mein Gott, was ist das?«

Der Synergistiker vergaß die Transponder und tauchte in das Gewirr von Aggregaten und Maschinen ein. Er durchquerte ein paar Felder, die zur Aufrechterhaltung von Hamillers Funktion gehörten, und bekam jedesmal eine Störungsmeldung.

»Kümmere dich nicht darum«, bellte

Notkus. Er sah den winzigen Scheinwerfer des Siganesen und orientierte sich daran. Als er die kleine Gestalt entdeckte, befand sich Enza schon bei ihm.

Zu dritt betrachteten sie den Würfel, der scheinbar ohne Funktion in der Mitte der hinteren Wand am Boden lag. Es war nicht zu erkennen, ob er an der Wand oder am Boden verankert war. Notkus richtete seinen Taster auf das Gebilde, das metallisch aussah und je nach Einfallswinkel des Lichtes in verschiedenen Farben des Spektrums strahlte. Der Würfel besaß eine Kantenlänge von 83 Zentimetern, und seine Oberfläche war absolut plan und glatt. Es gab keine Anschlüsse und keine Verbindungen. Im Unterschied zu den meisten Projektoren im Innern der Tube gab er kein Summen und keine sonstigen Geräusche von sich.

»Hamiller, welche Funktion besitzt dieser Würfel?« fragten Notkus und Enza gleichzeitig.

»Tut mir leid, ich kann Ihnen keine Erklärung geben. Ich weiß nichts darüber!« kam die Antwort.

»Er lügt wie gedruckt«, verkündete Bearzot-Paul.

»Nicht unbedingt!« Sie schrakten auf und fuhren herum, soweit es die Enge zwischen den Geräten zuließ. Sato Ambush befand sich neben ihnen. Sie hatten seine Annäherung nicht bemerkt. »Dennoch haben wir etwas sehr Wichtiges entdeckt. Hamiller, kannst du uns diesen Würfel öffnen?«

»Nein, Sir!«

Notkus begriff, daß der Pararealist bereits einen Schritt weiter dachte als sie.

»Was ist es?« flüsterte er. Er bewegte sich ein wenig nach vorn und streckte die Hand nach dem Würfel aus. Ein seltsames Brennen machte sich auf seiner Haut bemerkbar, und er zuckte zurück. Dann jedoch schnellte sein Arm nach vorn, und die Hand berührte den Würfel.

Notkus Kantor bekam es mit der Angst zu tun. Er wußte nicht mehr, wo er sich befand. Er hatte Schwierigkeiten festzustellen, wer er war und was er hier

wollte. Er empfand die Nähe einer Gefahr und verspürte den dringenden Wunsch, ihr so schnell wie möglich auszuweichen. Er warf sich zurück und wandte sich zur Flucht. Er wurde von Enzas Armen aufgefangen und hing sekundenlang völlig apathisch an ihr, bis sich sein Bewußtsein geklärt hatte. Hastig berichtete er.

»Geht nicht näher heran als dreißig Zentimeter«, verkündete Hamiller. »Dann geschieht euch nichts.«

Notkus sah zu Sato Ambush. Er hatte Messungen vorgenommen. Er schüttelte den Kopf und deutete auf den Synergistiker.

»Keine Anzeichen einer Tätigkeit. Die Ausstrahlung des Würfels ist gleich Null. Das Herz ist gut abgesichert.«

»Das... was?« rief Enza aus.

Sato setzte wieder sein geheimnisvolles Lächeln auf, das sie manchmal so verwirrte. Er blickte in Richtung des Würfels.

»Das ist Hamillers Herz«, sagte er leise.

*

Die Meldung von dieser Entdeckung eilte wie ein Lauffeuer durch das Schiff. Das Ambush-Team kümmerte sich nicht darum. Länger als eine Stunde hielten sich die Männer und Frauen nicht mit dem Würfel auf. Und für Führungen in das Innere der Tube war später noch Zeit. Lediglich Gucky kam mit Perry und Bully. Sie besahen sich den Würfel kurz und musterten das Innere der Tube. Danach verschwanden sie kommentarlos.

Sato Ambush machte ein kleines Experiment. Er besorgte sich einen kleinen, metallischen Gegenstand und warf ihn in Richtung des Würfels. Der Gegenstand passierte die unsichtbare Dreißigzentimetergrenze. Bei etwa zwanzig Zentimeter glühte er grell auf und atomisierte.

»Das war es«, erklärte der Pararealist und sah Enza und Notkus starr an. »Alles Weitere liegt an euch und den Kybernetikern!«

Sie nickten fahrig. Innerlich fiel es ihnen schwer, sich damit abzufinden, daß sie zwar den Zugang zur Tube erhalten hatten, hinter ihre eigentlichen Geheimnisse jedoch nie kommen würden.

Sie machten sich an die Arbeit. Drei Tage benötigten sie, um alle Störungen zu lokalisieren. Dann kam Enza und Notkus' eigentlicher Einsatz. Sie mußten mit Hilfe ihrer synergistischen Denkweise die Analysen durchführen und im Gespräch These und Antithese herausarbeiten, um zum Ziel zu gelangen. Es kristallisierten sich zwei hauptsächliche Probleme heraus. Die einen bestanden aus Störungen zwischen den Projektoren, die anderen aus Überlappungen zwischen Speicherfeldern. Dazu kamen unbestimmbare Einflüsse der Transponder, zu denen das Synergistiker-Pärchen eine eigene Theorie entwickelte. Es mußte sich hier um Geräte handeln, die aus der Zeit stammten, als Hamiller noch mit positronischen Systemen gearbeitet hatte. Er hatte bereits damals über hyperenergetische Anlagen verfügt, und das untermauerte die Theorien, die bereits damals von Wissenschaftlern der BASIS aufgestellt worden waren.

Am Abend des dritten Tages wurden die Regulierungsarbeiten abgeschlossen. Nach der Diagnose bereitete es den Kybernetikern und Syntronikern keine Probleme mehr, die Projektoren neu zu justieren und auch alle übrigen energetischen Vorgänge ins Lot zu bringen. Daß es zu keinen nachträglichen Veränderungen mehr kommen konnte, dafür sorgten Hamillers Schutzmaßnahmen, die bekanntlich sehr gut funktionierten.

Enza und Notkus verließen die Tube als letzte. Sie packten ihre Sachen zusammen. Sie warteten, und mit ihnen blieben auch die anderen Wissenschaftler da.

»Was ist noch?« erkundigte sich Hamiller. »Fehlt Ihnen etwas?«

»Du weißt genau, worauf wir warten«, meinte Sato Ambush höflich und verneigte sich in Richtung der Tube. Hamiller lachte.

»Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren. Ich bin geheilt und wieder voll

einsatzfähig. Mit einer Ausnahme, die in dem fehlenden Wissen über die Menschheit besteht!«

»Ich denke, da können wir aushelfen«, meinte Bearzot-Paul. »Die CIMARRON weiß alles!«

Er wollte die Hamiller-Tube damit ärgern, doch sie reagierte nicht.

Das ganze Warten führte auch zu nichts. Hamiller stellte auf stur. Endlich zogen die Wissenschaftler ab, ohne das Schauspiel mitzuerleben, wie die Tube ihre Öffnung schloß. Als der letzte endlich aus der Halle draußen war und Sato auf dem Fuß umkehrte und in die Halle zurückstürmte, da kam er zu spät. Hamiller hatte sich bereits geschlossen und bewahrte damit ein weiteres Geheimnis für sich.

*

Der Bordkalender zeigte den 20. November, als die Hamiller-Tube mit voller Kapazität zu arbeiten begann. Sie unternahm eine syntronische Überprüfung aller im Trümmerfeld hängenden Fragmente. Dazu koppelte sie sich mit dem Syntron-Verbund der CIMARRON und machte folgende Angaben: Das Fragment, in dem die Auseinandersetzung mit den Karaponiden stattgefunden hatte, war so schwer beschädigt, daß es nicht ohne vorherige umfangreiche Reparaturen in den Schiffskörper der BASIS eingefügt werden konnte. Der Speicher mit dem Wissen um die Menschheit und die Milchstraße war in keinem Fragment zu finden. Möglicherweise handelte es sich dabei um jenen Speicher des Syntrons, der beim Kampf gegen die Kartanin aus dem Imperium Karapon zerstört worden war.

Ein großes Handikap stellte das fehlende Menschheitswissen nicht dar. Rhodan gab die Anweisung, Hamiller alle verfügbaren Daten über die Zeit vor 448 NGZ aus dem Syntronikverbund der CIMARRON zu überspielen. Danach verfügte die Tube wieder über ihr vollständiges Programm.

»Ich melde meine Vollständigkeit«, verkündete Hamiller deshalb über seine

Direktverbindung mit dem Steuerraum der CIMARRON. »Mit dem Zusammenbau der BASIS kann umgehend begonnen werden!«

»Es ist gut, Payne«, antwortete Perry. Dann endlich fand er Zeit, allen an Hamillers Heilung Beteiligten die Hand zu schütteln und ihnen zu danken. Ganz zuletzt trat er vor Sato Ambush. Der Pararealist verzog keine Miene. Rhodan legte ihm eine Hand auf die Schulter.

»Ich will nicht wissen, wie du das mit den Pararealitäten gemacht hast und wo du sie hergeholt hast«, meinte er. »Es wird wohl immer dein Geheimnis bleiben, oder?«

Alle Vorgänge um Hamillers Heilung waren aufgezeichnet worden, und die Besatzung hatte inzwischen ausreichend Gelegenheit gehabt, sie sich anzusehen.

»Du kennst mich«, erwiderte Ambush nur. »Und jetzt entschuldige mich. Ich habe zu tun. Ich will mich ein wenig mit Hamiller unterhalten. Er fühlt sich in seiner Halle sicher sehr einsam.«

»Da haben Sie recht, Sir«, verkündete die Tube, die über den Bordfunk mithörte. »Ich bin vor allem so lange einsam, wie der rechtmäßige Kommandant der BASIS nicht eingetroffen ist. Ich spreche von Harold Nyman!«

»Ja, ja, ist gut, Hamiller!« schrillte Gucky. »Wir wissen es al...«

Rhodan sah, wie der Mausbiber zusammenzuckte und die Augen schloß. Es war das untrügliche Zeichen dafür, daß er etwas wahrgenommen hatte, was sich im mentalen Bereich abspielte. Rhodan wartete geduldig, bis Gucky die Augen wieder öffnete. Er blickte ungewöhnlich ernst drein.

»Ich habe einen Mentalimpuls aufgefangen. Er ließ sich inmitten der Gedanken vieler hundert Besatzungsmitglieder nur schwer ausmachen und schon gar nicht lokalisieren«, sagte er. »Jemand dachte voller Triumph an das Ziel, das er trotz aller Widerstände erreicht hat. Die Impulse waren fremdartig. Meinst du, es könnte sich um Karaponiden handeln, Perry?«

»Möglich ist das schon, Kleiner. Aber was bedeutet ein einzelnes Bewußtsein schon? Ein einziger Fehde kann uns nicht

behindern. Wir können beruhigt mit dem Zusammenbau der BASIS anfangen!«

E N D E

Die Rekonstruktion der BASIS nimmt ihren Anfang - ein Werk, das selbst die Galaktiker, die ursprünglichen Erbauer des Raumgiganten, vor fast unlösbare Probleme stellt. Da kann man von Fremden, wie es die Karaponiden nun einmal sind, nicht verlangen, daß sie es besser schaffen. Im Grunde darf überhaupt kein leichtes Spiel erwartet werden, denn das Zusammenfügen der Einzelteile, das ist »Hamillers Puzzle« ...

HAMILLERS PUZZLE - unter diesem Titel erscheint auch der nächste Perry Rhodan-Roman. Als Autor zeichnet Arndt Ellmer.